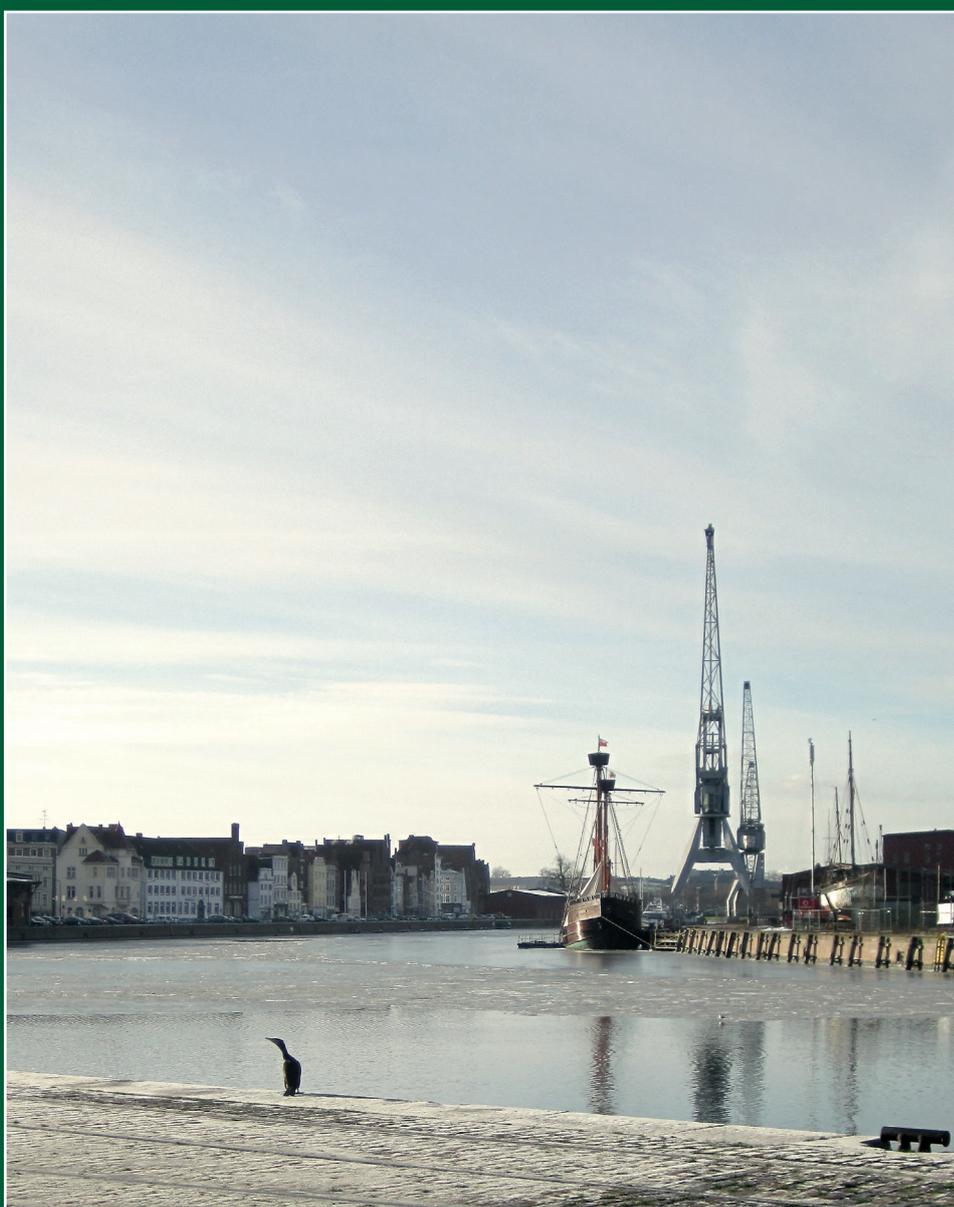


# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Innenministerium vollzieht Strategiewechsel: Droht ein zweiter Bornkamp?** 17
- **Unsere Lebensmittel von Nebenan** 18
- **Meldungen** 20
- **Aus der Gemeinnützigen** 21
- **Neujahrsempfang der IHK** 22
- **Hoffnung für die MuK** 23
- **Beltquerung: Wie geht's weiter** 24
- **Großes Finale beim Stadtdiskurs: Lübecks unstillbarer Hunger nach Echtem** 28
- **Kritiken** 30
- **Aufbau eines Netzwerks für Flüchtlingshilfe** 32





# LÜBECKISCHE BLÄTTER

30. Januar 2016 · Heft 2 · 181. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Innenministerium vollzieht überraschenden Strategiewechsel bei der Planung der neuen Erstaufnahmeeinrichtung in der Kronsfordter Landstraße

### Droht ein zweiter Bornkamp?

*Thomas-Markus Leber*

Der Vortrag von Dr. Jan Vollmeyer im Bauausschuss zur aktuellen Planung der Erstaufnahmeeinrichtung in der Kronsfordter Landstraße warf viele Fragen auf. Er markiert wohlmöglich auch einen radikalen Strategiewechsel des Landes bei der Errichtung derartiger Einrichtungen.

Zunächst ging der Leiter der Stabsstelle Flüchtlings-Erstaufnahmeeinrichtungen im Innenministerium auf die aktuelle Situation in Schleswig-Holstein ein. Ca. 15.000 Plätze sind derzeit in Erstaufnahmeeinrichtungen (EAE) vorhanden. Sie verteilen sich auf 14 Standorte mit unterschiedlichen Kapazitäten. So gibt es in Neumünster 1700 Plätze, in Boostedt 1884, in Albersdorf 500, in Seeth 1000, in Kiel 400, in Lübeck auf dem Volksfestplatz 1152, in Putlitz 1440, in Kellinghusen 550, auf Schloss Salzdahlau 320, in Itzehoe 1070, in Wentorf 297, in Glückstadt 870 und in Lütjenburg 1027 Plätze. Insgesamt sind 12 dieser Einrichtungen derzeit voll belegt. Eine Aufstockung auf 16 Einrichtungen ist für das Frühjahr 2016 geplant. Die Flüchtlinge verbringen in den Einrichtungen durchschnittlich 6, aktuell sogar nur 2-3 Wochen bevor sie nach festgelegten Quoten auf Städte und Kreise verteilt werden.

Das Land möchte nun von der Strategie der „vielen Standorte“ abrücken und strebt mittelfristig eine Konzentration auf 3 Standorte an. Nach aktuellem Planungsstand werden dies die Standorte Neumünster (mit Boostedt), Kiel und Lübeck sein.

Feste Einrichtungen mit einer entsprechenden Infrastruktur und Größe sollen die provisorischen Containerlösungen ablösen. Dabei mag auch eine Rolle gespielt haben, dass viele dieser Einrichtungen in angemieteten Liegenschaften mit befristeten Mietverträgen errichtet wurden. Dies gilt beispielsweise für die Einrichtung auf dem Volkfestplatz. Hier läuft der Vertrag mit der Stadt zum 31. Dezember 2016 aus. Nach Vertragsende soll die Einrichtung aufgegeben und abgewickelt werden, sofern keine unvorhersehbaren Engpässe dem entgegenstehen.

Mit der neuen Strategie verabschiedet sich das Land auch vom Konzept der „nachhaltigen Nutzung“ und damit vom Thema „Nachnutzung für studentisches Wohnen“. Ursprünglich sollten die Gebäude der Erstaufnahme so errichtet werden, dass sie sich nach ihrer Nutzung für Flüchtlinge ohne großen Aufwand in Studentenwohnungen umbauen ließen. Die Uni-nahen Standorte in Kiel, Flensburg und Lübeck waren so entwickelt worden. Aus diesem Konzept ist das Land nun ausgestiegen. Das Thema wird allenfalls „planungsrechtlich mitgedacht“, ansonsten aber als „nicht sehr realistisch“ bewertet.

Im Rahmen der angestrebten neuen Strukturen kommt der Einrichtungen in der Kronsfordter Landstraße eine besondere Bedeutung zu. Sie soll nach neueren Planungen bis zu 2000 Flüchtlingen Platz bieten und damit zur größten Einrichtung

ihrer Art in ganz Schleswig-Holstein werden. Noch im Dezember 2015 war die Kapazitätsobergrenze stets mit 600 Plätzen angegeben worden. Auf einer Fläche von nunmehr 50.000 Quadratmetern sollen ausschließlich dauerhafte, feste Gebäude in Modulbauweise sowie eine entsprechende Infrastruktur errichtet werden. Alles soll „anwohnerverträglich“ gestaltet werden. Zu dem was konkret geplant wird, vermochte weder Jan Vollmeyer noch der ebenfalls anwesende Bereichsleiter Bauplanungsrecht und Städtebau im Innenministerium, Klaus Goede, verbindliche Informationen geben. Priorität hatte zunächst der Flächenerwerb. Bereits im Dezember 2015 hatte das Land ein 17.000 Quadratmeter großes Grundstück an der Kronsfordter Landstraße erworben. Vor wenigen Tagen erfolgte der Kauf von zwei weiteren Grundstücken mit einer Fläche von zusammen 33.000 Quadratmetern. Der Landtag schloss sich dem Votum des Finanzausschusses an und beschloss den Kauf gegen die Stimmen der CDU und FDP.

Die Projekt-Hürde „Flächenerwerb“ konnte insoweit relativ zügig genommen werden. Fraglich ist aber, ob die nächste Hürde „Erfolgreich durchgeführtes Bebauungsplanverfahren“ auch so schnell genommen werden kann. Ein geordnetes B-Plan-Verfahren muss nun doch – und das war eine der Überraschungen des Abends – durchgeführt werden. Die Gesetzeslage ist bei der Errichtung von Einrichtungen

dieser Größenordnung eindeutig und das Innenministerium überdies an einer größtmöglichen planungsrechtlichen Sicherheit interessiert. Natürlich würde man es begrüßen, wenn es zügig voran ginge, hieß es. Man richte sich aber auf einen Prozess von bis zu 2 Jahren ein, sodass die Einrichtung frühestens in 3 Jahren ihren Dienst aufnehmen könne. Unmittelbarer Zeitdruck bestünde nicht. Die Einrichtung sei nicht als unmittelbarer Ersatz für die Einrichtung auf dem Volksfestplatz gedacht. Diese Flüchtlinge könnten notfalls in anderen Erstaufnahmestellen untergebracht werden. Entsprechende Kapazitäten seien vorhanden oder würden in den nächsten Monaten geschaffen. Auch bestünde die Option der Vertragsverlängerung.

Verantwortlich für die Erstellung des Bebauungsplanes ist die Hansestadt Lübeck. Die Bürgerschaft muss dem Bebauungsplan zustimmen. Ob sie dies aller-

dings tun wird, erscheint vor dem Hintergrund der Ereignisse am Bornkamp völlig offen. Im Sommer 2015 war die Landesregierung mit dem Versuch, ein 17.000 Quadratmeter großes Grundstück am Bornkamp für eine Erstaufnahmeeinrichtung zu erwerben gescheitert. Eine Mehrheit der Bürgerschaft aus CDU, Linken, FDP, BfL, Partei-Piraten und Freien Wählern verhinderte den Verkauf. Lediglich die SPD sprach sich für den Verkauf aus. Die Grünen enthielten sich. Seinerzeit riefen sich die Gegner an der Größe der geplanten Einrichtung. Der „Lübecker Weg“ sah Einrichtungen mit kleineren Kapazitäten als den angepeilten 600 vor.

Wenn das Land nun an der Kronsfordter Landstraße eine Einrichtung plant, die dreimal so groß ist wie die ursprünglich geplante Einrichtung und auch dreimal so groß wie die Einrichtung am Bornkamp, dann erscheint es fraglich, ob

ein entsprechender Bebauungsplan mehrheitsfähig sein wird. Die Grundhaltung der Politiker wird sich zwischenzeitlich kaum verändert haben. Erste Reaktionen aus den verschiedenen Fraktionen lassen bereits erkennen, dass die Größe der geplanten Einrichtung wieder zum Knackpunkt der Debatten werden wird. Es könnte also eng werden für den neuen Zuschnitt der Erstaufnahmeeinrichtung in der Kronsfordter Landstraße mit einer Kapazität von 2000 Personen. Viel wird auch von den Ergebnissen der Öffentlichkeitsbeteiligung abhängen. Entsprechende Konflikte sind absehbar. Es steht viel auf dem Spiel, auch die Glaubwürdigkeit der Politik.

Vor diesem Hintergrund überrascht der forsche Vorstoß des Innenministeriums ein wenig. Oder gibt es neue, in der Öffentlichkeit noch nicht bekannte „schlagende Argumente“?

## Mensch und Natur in Lübeck und an der Ostsee

# Unsere Lebensmittel von nebenan

Ulrike Schröder

Mittagszeit in Lübeck. Die Menschen haben Hunger. Sie gehen „schnell mal was essen“. Wie praktisch, dass es in der Stadt so viele Snacks auf die Hand gibt.

Vom fertigen Burger und Fischbrötchen über riesige Portionen Pommes bis Salat in Plastikschälchen ist alles zu haben. Nicht zu vergessen der beliebte „coffee

to go!“ Und dann zurück an den Arbeitsplatz. Nach Feierabend wird vielleicht zu Hause gekocht oder in einem der zahlreichen Restaurants lecker gegessen. Woher



Obstwiese

(Foto: Heike Schumacher)

die Zutaten kommen? Egal – Hauptsache es schmeckt! Diese vielleicht sarkastische Einleitung führt zu einem Thema, das uns alle betrifft: Woher stammen unsere Lebensmittel? Wie werden sie produziert? Und sind es wirklich Mittel zum Leben?

Zunächst wieder eine Frage: Was haben Libby's-Obst aus der Dose, Maggi-Suppen, Mövenpick-Eis und Thomy-Mayonnaise gemeinsam? Genau, sie alle gehören zum weltweit größten Lebensmittelkonzern! Doch die Methoden solcher Konzerne sind wohl bekannt: Keine Rücksicht auf die sozialen Bedingungen vor Ort, Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen flächendeckend und Ignoranz der negativen Umweltfolgen bei den Anbau- und Herstellungsmethoden. Trotzdem kaufen diese Produkte Millionen von Menschen weltweit und bescheren den Konzernen traumhafte Umsätze! Und noch eine Frage: Wie kann es sein, dass in den Supermärkten so viele Obst- und Gemüsesorten immer verfügbar sind? Weil die Menschen ohne nachzudenken zugreifen und so mit ihrer Nachfrage das Angebot bestimmen. Die Folge sind endlos viele Verkehrsströme, mit entsprechend hohem CO<sub>2</sub>-Ausstoß, um die Ware aus den Anbaugebieten in Spanien, Israel oder Neuseeland zu uns nach Deutschland zu bringen. Aber so muss es nicht sein, denn kein Mensch wird gezwungen, die genannten Allerwelts-Produkte der Konzerne oder Spargel und Erdbeeren im Winter zu kaufen. Denn das Gute liegt so nah!

Vor Jahren gab es den Slogan: Global denken, lokal handeln! Und genau das ist die Lösung. Die vielen überflüssigen Warenströme weltweit können nur reduziert werden, wenn regionale Lebensmittel gekauft werden. Da die Herkunft zumindest bei Obst und Gemüse heutzutage deklariert ist, ist eine Entscheidung für saisonale Ware aus Deutschland – auch im Winter – einfach möglich. Doch noch nicht mal Jogurt und Käse aus Bayern muss in Lübeck gekauft werden, wenn es Alternativen aus Norddeutschland gibt. Zugegeben, das setzt zumindest zu Beginn solch eines Kaufverhaltens eine Informationsphase und einiges Mitdenken voraus, doch danach wird es Routine. Und sogar manche Hersteller haben die Zeichen der Zeit erkannt und kennzeichnen ihre Produkte mit Herkunftssiegeln. Doch Vorsicht: Was als regional angepriesen wird, stammt manchmal nur zu Teilen aus der Region! Und auch die Definition für Region ist anscheinend nicht festgelegt. Da aber ja nun nicht jeder Lübecker direkt beim Bauern einkaufen kann, gibt es drei Möglichkeiten: 1. Man kämpft sich durch den Siegel-Dschungel und das Kleingedruckte auf den konventionellen Produkten im Supermarkt. 2. Man besucht den Wochenmarkt und achtet dort auf regionale Anbieter/Produkte. 3. Man geht des Öfteren in einen der Läden der hiesigen Bio-Genossenschaft, denn diese ist genau aus diesem regionalen Gedanken heraus entstanden. Natürlich gibt es auch dort

Produkte aus dem Ausland, dann aber wenigstens in Bio-Qualität.

Womit der letzte Aspekt angesprochen ist: Ist regional wirklich immer die bessere Wahl? Die Antwort ist JEIN. Denn was nützt zum Beispiel der schönste Apfel aus dem Alten Land, wenn er dort regelmäßig mit Pestiziden besprüht wird und dabei der Boden sowie angrenzende Gewässer verseucht werden. In der größten zusammenhängenden Apfelanbauregion Deutschlands wird knallhart gerechnet. Das hat mit Romantik nichts zu tun. Und auch die Milch der norddeutschen Kühe, die in riesigen Ställen stehen, mit viel Kraftfutter gefüttert werden und nie auf eine Weide mit frischem Gras kommen, ist nicht die beste Wahl, oder? Aber was soll man da als Konsument bloß machen? Ganz einfach: Mitdenken beim Einkaufen, sich seiner Kaufentscheidungen bewusst sein und entsprechend handeln! So stehen für mich regionale Produkte in Bio-Qualität an erster Stelle. Doch das muss jeder Mensch für sich selbst entscheiden. Wenn sich jetzt aber immer mehr Konsumenten für unsere (Bio-)Lebensmittel von nebenan entscheiden würden... Na gut, träumen ist doch erlaubt, oder?

### Weitere Informationen:

Saisonkalender gibt es unter [www.umweltblick.de](http://www.umweltblick.de) (Downloads) oder [www.aid.de/verbraucher/saisonkalender](http://www.aid.de/verbraucher/saisonkalender); einen Öko-Einkaufsführer für Lübeck und Umgebung gibt es unter [www.bund-luebeck.de/service](http://www.bund-luebeck.de/service)

## Unsere Glosse: Die Sprache, ein Missverständnis?

Es ist schon eine merkwürdige Sache um das sogenannte Hochdeutsch. Schriftdeutsch, sagen die Bayern und deuten damit den Graben zum Alltag an. Man halte einem Landwirt ein Mikrofon vor den Mund, nachdem sein bestes Mutter-schwein prämiert wurde, und er redet derart gespreizt, dass – man verzeihe den Vergleich – keine Sau versteht, was er eigentlich sagen will. Mit Sprechern von Polizei oder Feuerwehr kann Ähnliches passieren.

Aber zum konkreten Fall: Da schreibt mir mein Kreditinstitut: „Aufgrund einer Entscheidung des Bundesgerichtshofes vom ... berufen wir uns Verbrauchern gegenüber nicht mehr auf unsere Entgeltklauseln zur Bepreisung der Zurverfügungstellung einer Ersatzkarte...“ Das lässt man sich auf der Zunge zergehen: „Bepreisung der Zurverfügungstellung einer Ersatzkarte.“ Ob das, was man nicht versteht, nun billiger wird oder teurer, ist

womöglich das Einzige, was den Kunden interessiert. „Wie ick den Laden kenne...“ würde der Berliner sagen und folgern, es werde teurer. Wo wird bei Behörden oder Institutionen schon mal was billiger? Da aber der Bundesgerichtshof eingeschaltet war, könnte es ausnahmsweise so sein. Wissen würde man's halt gern. Vielleicht sogar konkret, was es denn nun kostet, seine Karte zu verbummeln. Denn darum geht es offenbar.

Nun will ich beileibe nichts gegen mein Kreditinstitut sagen. Bei dieser Organisation habe ich schließlich einst gelernt und einige weitere Jahre gearbeitet. Aber, liebe

Ex-Kolleginnen und Ex-Kollegen, wie wäre es, wenn ihr das, was ihr zu sagen habt, so sagtet, dass der Kunde es versteht? Vielleicht auch Otto Normalverbraucher und sogar Lieschen Müller? Aber wie seufzte schon vor langer Zeit der große Saint-Exupéry? „Die Sprache ist die Quelle aller Missverständnisse!“ Muss das so sein, fragt sich Felix.

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

**KLINDWORT & PARTNER**

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau  
Tel. 0451/300 991 - 0 · [www.klindwort.com](http://www.klindwort.com)

## Geschichtsverein

Do, 4. Februar, 18 Uhr, Vortragsraum Museum für Natur und Umwelt, Eingang Mühlendamm



**Als die „Weißen Busse“ kamen. Die Rettungsaktion des Schwedischen Roten Kreuzes für KZ-Häftlinge zu Kriegsende 1945**

*Dr. Helga Niet, Schwerin*

Die Aktion der „Weißen Busse“ kam in den letzten Kriegsmonaten im Jahre 1945 zustande. In den letzten Kriegsmonaten des Zweiten Weltkrieges konnten mehr als 20.000 Häftlinge aus verschiedenen Konzentrationslagern gerettet werden. Ein Teil dieser Transporte führte auch über Lübeck.

Do, 11. Februar, ca. 19 Uhr, Vortragsraum Museum für Natur und Umwelt, Eingang Mühlendamm

**Mahlau und seine Briefmarkentwürfe**  
*Prof. Dr. Gerhard Ahrens, Lübeck*  
(im Anschluss an die Jahresmitgliederversammlung)

## Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Mo, 1. Februar, 18.00 Uhr, Ratskeller, Eintritt: frei – Spende erbeten  
**Weltenbummler-Stammtisch**  
Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen. Thema heute: Rumänien. Mit Dr. Margit Christensen und Manfred Prüß

Do, 18. Februar, 19 Uhr, Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt, Musterbahn 8, Eingang Ecke Mühlendamm, Eintritt: frei – Spende erbeten

**Lebenswirklichkeiten der Frau in der modernen islamisch-arabischen Welt**

*Dr. Nadine Scharfenort, Uni Mainz*

Der Vortrag bietet Beispiele für diese Entwicklung vor allem aus den Golfstaaten, erklärt aber auch, warum die Rolle der Frau sich nicht überall in gleicher Weise verändert.

*In Zusammenarbeit mit dem Museum für Natur und Umwelt*

## Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft

Fr, 5. Februar, 18.30 Uhr, Mengstraße 41-43, Raum 201



**Literatulia: Literatura de la Generación del 27**

*Leitung: Dr. Morton Münster*  
In unserer Literatulia wird

diese heterogene Gruppe exemplarisch an einigen Vertretern zusammen mit ihren Werken im Original (Spanisch) vorgestellt. Im Anschluss gibt es Gelegenheit zu einer Diskussion (auf Deutsch).

Als Vorbereitung auf die Textausschnitte wird rechtzeitig ein Reader auf unserer Webseite bereitgestellt:  
[www.diag-luebeck.de](http://www.diag-luebeck.de)

Eintritt 5 Euro, Mitglieder 2,50 Euro

Fr, 12. Februar, 18.30 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10

**Hortensia, a su servicio**

*Kriminalkomödie nach Rafael Mendizábal*  
In spanischer Sprache

Ein englisches Diplomatenhepaar stellt nach einer versuchten Vergewaltigung, die sie tief verunsichert hat, ein etwas derbes Hausmädchen ein, das sich nur zu gerne in Dinge einmischt, die es nicht wirklich etwas angehen.

Eintritt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro

In der Pause werden Tapas und Getränke angeboten.

*Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Theaterwerkstatt der DIAG-Kiel*

## Deutsch-Italienische Gesellschaft (DIG)

Mi, 3. Februar, 19 Uhr, Fleischhauerstraße 79, Dielenhaus,

Eintritt frei

**Luciano Marziali, Gitarre**



Luciano Marziali spannt in seinem Konzert einen musikalischen Bogen über drei Jahrhunderte von Europa bis Südamerika und von Domenico Scarlatti und Johann Sebastian Bach bis zu Matteo Carcassi und Francisco Tarréga.

In der Pause vino e pane

## Naturwissenschaftlicher Verein

So, 14. Februar (Valentinstag), 11 Uhr, Museum Für Natur und Umwelt, Vortragssaal



**Mehr als Amors Pfeile – Biologische Eigenschaften von Blumen als Wurzeln**

**ihrer Symbolik**

*Dr. Regina Walther, Hildesheim*

Der Vortrag gibt Einblicke in die geheimnisvolle Sprache der Blumen und deren biologische Hintergründe, entschlüsselt Bedeutungen im Wechsel der Geschichte und weist darauf hin, welche Blüten im Bouquet für eine geschätzte Person lieber nicht enthalten sein sollten.

In Kooperation mit dem Museum und dem Grünen Kreis Lübeck. Normaler Museumseintritt. (Für Mitglieder des Vereins kostenfrei)

## Natur und Heimat

Mi, 3. Februar, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.08 Uhr, Gruppenfahrtschein



**Reinfeld/Herrenteich**

*Halbtagswanderung, ca. 10 km*

Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Sa, 6. Februar, Treffen: 09.48 Uhr Haltestelle „Guerickestr.“, Linie 5 (ZOB 09.29 Uhr)



**Brandenbaum – Klein Grönu**

*Tageswanderung über Möwenmoor und Kaninchensee, ca. 15 km, Einkehr Müggenbusch*

Kontakt: Friedel Mark, Tel. 7060274

Sa, 13. Februar, Treffen: 08.50 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.08 Uhr



**Von Wedel bis Teufelsbrück**

*Tageswanderung, ca. 15 km, Rucksackverpflegung, evtl. Kaffeeinkehr, Gruppenfahrtschein*

Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

## Hansestadt Lübeck

Mi, 3. Februar, 19 Uhr, Rathaus, Großer Börsensaal, Eintritt frei

**Jüdisches Leben im Schatten der Katastrophe**

*Prof. Dr. Rolf Verleger,*

*Mitglied der jüdischen Gemeinde Lübeck*



## Dienstagsvorträge

Di, 2. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei  
**Das Buddenbrookhaus als Kulisse der Citybildung**  
*Prof. Dr. Hans Stimmann, Architekt und Stadtplaner, Hamburg*  
Die Potentiale der Neubebauung des Gründungsquartiers und der Umgestaltung des Buddenbrookhauses für die Entwicklung der Altstadt und brachgefallener Hafensareale  
*Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Sektion Lübeck*

Di, 9. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei  
**Der Weg in die Sicherheitsgesellschaft**  
*Prof. Dr. Peter-Alexis Albrecht, Frankfurt*  
Der Kriminologe und Strafrechtler verfolgt die Entwicklung vom sozialintegrativen Strafrecht des Wohlfahrtsstaates über den Präventionsstaat hin zur Sicherheitsgesellschaft.  
*Gemeinsam mit der Rechtsfürsorge e. V. Resohilfe*

Di, 16. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei  
**Gustav Radbruch, Strafrechtler, Rechtsphilosoph, Justizminister**  
*Marion Eckertz-Höfer, Präsidentin des BVerwG a. D.*  
Der Sozialdemokrat Radbruch wirkte v. a. in den 20er-Jahren; seine späten Schriften beeinflussten den Umgang mit dem Unrecht des NS-Staates entscheidend.  
Moderation: Hans Ernst Böttcher, Präsident des Landgerichts a. D.  
*Gemeinsam mit dem Willy-Brandt-Haus Lübeck, gefördert von der Dietrich-Szameit-Stiftung*

Di, 23. Februar, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei  
**Claudius-Familien und Lübeck**  
*Gerhard Huß, Lübeck*  
Vortrag und Buchpräsentation anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Vereins für Familienforschung e. V.  
*Mit einem musikalischen Beitrag der Musikschule der Gemeinnützigen*

## Musikschule der Gemeinnützigen

Sa, 6. Februar, 19 Uhr, Rathaus, Audienzsaal, Eintritt frei – Spenden erbeten  
**Benefizkonzert zugunsten der Renovierung der Synagoge**  
*Violinklasse Vladislav Goldfeld und die Klavierklasse Vadim Goldfeld*  
Der Erlös kommt der Renovierung der Synagoge zu Lübeck zugute.

So, 21. Februar, 17 Uhr, Rosengarten 14, Saal, Eintritt frei  
**13. Lübecker Singstund'**  
Die Schülerinnen und Schüler der Gesangsklasse Dieter Müller laden zu ihrer 13. Lübecker Singstunde ein.

## mittwochsBildung

Mi, 24. Februar, 19.30 Uhr, Kolosseum, Kronsfordter Alle 25, Eintritt frei  
**Podiumsdiskussion: Inklusion im beruflichen Bereich**  
Der Leiter der Friedrich-List-Schule, Stephan Cosmus, und die Studienleiterin am IQSH, Jutta Weiß, moderieren den Abend.

Erfahrungen aus der Region werden zusammengetragen. Unterstützt wird die Veranstaltung durch das Impro-Theater Instant. SL. Vertreten sein werden: das Bugenhagenwerk, eine Schulleiterin, die Firma Integra, das Arbeitsamt und die IHK.

## Seniorentreff am Sonntagnachmittag

So, 14. Februar, 15.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal  
**Heut' geht's an Bord**  
*Shanty-Chor „Möwenschiet“*  
Leitung: Martin Stöhr  
Preis für Programm, Kaffee, Tee und Kuchen: 5 Euro (im Vorverkauf) und 6 Euro (an der Nachmittagskasse).  
Karten bei der Konzertkasse (ehem. Weiland) sowie im Büro der Gemeinnützigen, Telefon: 75454

## Kolosseum

So, 21. Februar, 18 Uhr, Kronsfordter Allee 25, Eintritt frei – Spende erbeten  
**Konzert von Maximilian Biebl (Violine) und dem Jungen Orchester Hamburg**

## 226. Stiftungsfest

Die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, gegr. 1789, lädt Mitglieder und Gäste herzlich ein zum

226. Stiftungsfest am Freitag, 19. Februar 2016, 18:00 Uhr

Kleines Konzert in St. Jakobi 18:45 Uhr

Verlesung des Jahresberichtes  
Im Anschluss ab ca. 19:30 Uhr Festliches Abendessen  
Grußworte  
Tischrede des Direktors

### MENUE

Champagner-Senssuppe mit Orangensahne

Schinkenbraten der Buddenbrooks mit Charlottensauce, dazu buntes Gemüse und geröstete Petersilienkartoffeln

Schwarzwälder-Kirschtörtchen mit marinierten Kirschen

Kaffee

Der Preis für das Menue beträgt 34,- Euro.  
Bitte geben Sie bei der Anmeldung an, ob Sie Vegetarier sind.  
Teilnehmerkarten erhalten Sie im Büro Königstraße 5.  
Sie können sie auch telefonisch unter der Nummer 7 54 54 verbindlich bestellen.

info@die-gemeinnuetzige.de

Im Namen der Vorsteherschaft der GEMEINNÜTZIGEN

*Titus Jochen Heldt, Direktor*  
*Antje Peters-Hirt, stellvertretende Direktorin*

# Der Neujahrsempfang der IHK

Hans-Jürgen Wolter

Zu den wichtigsten, auch gesellschaftlichen Ereignissen gehört der Jahresempfang der IHK. Der Kreis der Teilnehmer erweitert sich immer mehr, so dass dieses Mal schon rund 1.200 Gäste der Einladung der Kammer gefolgt waren. Die Veranstaltung fand in der Rotunde der MuK statt, gastronomisch betreut vom Ratskeller. In der Form aufgelockert haben sich dann doch nach den offiziellen Reden Gelegenheiten für vielfältige Gespräche ergeben.

das Engagement der Wirtschaft für eine Integration der Flüchtlinge von großer Bedeutung ist.

Zu Beginn hatte man als musikalische Eröffnung diesmal einen Auszug aus der West Side Story, dargeboten durch Künstler des Theaters Lübeck, gewählt. Die zwei Szenen vermittelten den Eindruck einer qualifizierten Aufführung und fanden viel Beifall. Moderiert durch Christian Schröder vom Norddeutschen Rundfunk

Aufgaben gelöst werden: „Wir haben die Mauer beseitigt und werden auch weitere Aufgaben bewältigen!“. Allerdings könnte man nicht beliebig viel Zuwanderung bewältigen. Man müsse zum Beispiel die Ursachen in den Nachbarländern Syriens suchen und dringend die Menschen in den Lagern unterstützen. Es sei verantwortungslos, dass die UN-Hilfen gekürzt wurden. Man müsse den Menschen vor Ort heimatnah die Hoffnung auf eine bessere



(Foto: www.blende4.de und Team)

Landesrepräsentanten waren diesmal üppig vertreten, Landtagspräsident Klaus Schlie, Ministerpräsident Torsten Albig, Wirtschaftsminister Reinhard Meyer, Bildungsministerin Britta Ernst, Innenminister Stefan Studt, Finanzministerin Monika Heinold und Justizministerin Anke Spoorendonk, CDU-Fraktionsvorsitzender Daniel Günther; von der Stadt waren die Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer, Bürgermeister Bernd Saxe und viele andere zugegen.

IHK-Hauptgeschäftsführer Lars Schöning wies in seiner Einleitung daraufhin, dass angesichts der Flüchtlingsbewegung

war auch das Grußwort von Ministerpräsident Torsten Albig aufgelockert. Albig berichtete, dass sein Sohn gerade eine Ausbildung abgeschlossen habe und ihm selber immer wieder versichert hat, wie wichtig die Ausbilder für seine Zukunft sind. Auch Albig stellte die Frage „Schaffen wir das?“ Auch er verwies auf die vorbildliche Rolle Deutschlands in Europa. Die Unterbringung der Flüchtlinge sei der einfachere Teil, der schwierigere Teil sei eine auf die Werte unserer Gesellschaft begründete Integration. Bildung, Arbeit, junge Menschen packen und formen, sei die Aufgabe. Er sei sich sicher, dass die

Zukunft geben. Es sei nicht hinnehmbar, dass Frankreich beispielsweise weniger Flüchtlinge aufnimmt, als Schleswig-Holstein.

Wichtigste Nachricht des Ministerpräsidenten: Er werde dem Kabinettsvorschlagen, zwei Millionen Euro für die Sanierung der MuK zur Verfügung zu stellen, um die Sache in Schwung zu bringen.

Festredner war der Trendforscher Oliver Leisse vom Institut SEE MORE in Hamburg. An den Beispielen von Handels-, Gesundheits-, Arbeits- und Unternehmensethik beschrieb er die Heraus-

forderungen der Zukunft. Die Menschen seien immer offener für Veränderungen geworden. Noch gehe es uns vermeintlich gut, Deutschland sei aber vom „Silicon Valley“ abgehängt worden. Deutschland drohe den Anschluss zu verlieren.

Für viele Deutsche sei das Internet noch Neuland. Es sei in Deutschland noch immer viel zu langsam und der Download im Vergleich zu Finnland beispielsweise zu teuer. Der Zugang zum Internet sei für die Wirtschaft der wichtigste Faktor weiterer Entwicklung.

Der Online-Handel boome, auf der nächsten Entwicklungsstufe stehen Geräte, die mit denen der Verbraucher direkt kommunizieren können und die Anweisungen zu Einkäufen geben.

Zu den einzelnen Thesen nahm jeweils Präses Friederike C. Kühn direkt Stellung. Der stationäre Handel müsse ein Einkaufserlebnis vermitteln, das stationäre Angebot muss Teil des Gesamtbildes, zum Beispiel der Lübecker Altstadt sein. Auch beim Einkauf brauchen Menschen Erfolgserlebnisse. Der Handel sichere die Lebensqualität. Für das wirtschaftliche Handeln bedarf es aber eines verlässlichen Rahmens durch die Politik.

Intensiv ging Leisse auf den Gesundheitssektor ein. Die Technik ermögliche ein Frühwarnsystem, es stünden immer mehr Informationen zur Verfügung. Die Zukunft liege in Überwachungs-Apps, die beispielsweise die Versicherung Generali schon für besondere Versicherungsange-

bote nutze. Auch die Techniker-Krankenkasse zahle für Menschen, die sich eine Apple-Watch zulegen, einen Zuschuss, dieses Gerät könne beispielsweise bei Diabetikern auf sehr einfache Weise den Blutzucker messen. Der Computer sei unfehlbar, ärztlicher Rat habe sich überholt. Wenn der Computer alle Daten auswerte und man den von ihm entwickelten Behandlungsstrategien folge, werde man nicht mehr krank.

Präses Kühn ging ebenfalls auf die Gesundheitswirtschaft ein. Die Digitalisierung des Gesundheitssystems ist ein Jobmotor, bis 2030 erwarte man 800 neue Arbeitsplätze. Voraussetzung seien leistungsfähige Datenautobahnen, flächendeckend müssten Glasfaseranschlüsse geschaffen werden. In der Konzeption des HanseBelts sei auch eine Art Gesundheitstourismus vorgesehen. Der Norden brauche Talente. Das Wohnen der Zukunft müsse auch in den Monopolregionen eng abgestimmt mit der Regionalentwicklung, unabhängig von den Landesgrenzen, organisiert werden.

Leisse stellte hinsichtlich der Arbeit fest, dass wir immer effizienter werden, jeder zweite Deutsche werde seinen Job durch Technik verlieren. Banale Arbeit falle weg, für die nunmehr gebrauchte anspruchsvollere Arbeit suche man nach kreativen Mitarbeitern, die Menschenführung beherrschen. Man brauche ein unternehmerfreundliches Umfeld und müsse auch das Risiko, Fehler zuzulassen, einge-

hen. Gefordert sei eine „Mutkultur“, jede Idee sei einzigartig. Frau Kühn wies auf die Schwierigkeit der Nachfolgersuche für viele mittelständische Firmeninhaber hin. Sie wandte sich erneut gegen zu viele Informations- und Dokumentationspflichten der Wirtschaft.

Leisse stellte die Notwendigkeit einer Werteordnung heraus. Es sei ein Verlust von Glaubwürdigkeit festzustellen, so führe beispielsweise die Deutsche Bank 7.000 gerichtliche Verfahren. Auch Präses Kühn forderte einen starken Mittelstand, der sich seiner Verantwortung bewusst ist. Man brauche einen wertorientierten Mittelstand.

Erneut kritisierte sie, wie schon in den Vorjahren, die Regelung der Erbschaftsteuer, die unzureichende Infrastruktur des Staates, die IHK sei in diesem Prozess Mutmacher.

Zuvor hatte die IHK langjährige Ehrenamtler der Selbstverwaltung der Wirtschaft geehrt. Vizepräses Konsul Bernd Jorkisch erhielt die Goldene Ehren-Denk Münze, er war 18 Jahren Mitglied der Vollversammlung, davon 15 Jahre Mitglied des Präsidiums und von 2004 bis 2009 Präses. Für mehr als 25 Jahre Mitgliedschaft in der Vollversammlung erhielten auch Karl Wagner, Schuhhändler in Bad Bramstedt, Hans-Jürgen Frick, Herrenausstatter in Lübeck, sowie Peter Lüttgens, Gastronomieberater in Scharbeutz, die Goldene Ehren-Denk Münze.

## Hoffnung für die Lübecker Musik- und Kongresshalle (MuK)

*Thomas-Markus Leber*

Nach wochenlangem Hin und Her zeichnet sich eine Lösung für die Musik- und Kongresshalle (MuK) ab. Der Bauausschuss votierte für eine erste Sanierungsphase. Er knüpfte dieses Votum allerdings an die Erwartung, dass bis zur Sitzung der Bürgerschaft im Januar ein schlüssiges und tragfähiges Finanzierungskonzept vorgelegt wird. Experten kalkulieren die erste Phase mit 8,4 Millionen Euro. Die Zeit drängt. Seit September 2015 steht der Konzertsaal aufgrund gravierender statischer Mängel nicht mehr zur Verfügung.

Inzwischen haben Experten die Schäden in Augenschein genommen und ein umfassendes Sanierungskonzept vorlegt, in dem die Schäden in der Konzerthalle selbst, aber auch der Sanierungsbedarf für das Gesamtgebäude, ermittelt wurden.

Dieses Konzept wurde dem Bauausschuss in der Januarsitzung vorgestellt.

Das federführende Gebäudemanagement schlägt ein zweistufiges Verfahren vor: In der ersten Phase soll der Konzertsaal und hier insbesondere die Decke saniert werden. Aus Kosten- und auch aus Praktikabilitätsgründen wird vorgeschlagen, parallel zu diesen Arbeiten auch die Sanierung im Foyerbereich und die Sanierung der Erschließungsflächen in den angrenzenden Ebenen in Angriff zu nehmen. Dies hätte allerdings zur Folge, dass für mindestens 3 Monate keine größeren Events in der MuK stattfinden können. Für kleinere Veranstaltungen stehen die Nebenräume zur Verfügung. Würde man im September 2016 und damit nach Ende des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals (SHMF) mit

der Sanierung beginnen, könnten die Arbeiten im April 2017 beendet sein. Der große Konzertsaal wäre damit rechtzeitig zum Schleswig-Holstein-Musik-Festival (SHMF) 2017 wieder bespielbar.

An diese erste Phase müsste sich aber noch eine zweite Phase anschließen, in der die Nebenräume, die WC-Anlagen, die Küche, der Fußboden der Rotunde, das Dach sowie die Fassade saniert werden. Diese Arbeiten müssen nicht sofort ausgeführt werden, sondern könnten sich über einen längeren Zeitraum bis 2022 hinziehen. Vorsichtige Schätzungen gehen noch einmal von 13,9 Millionen Euro für diese Phase aus, erläuterte Dennis Bunk, Leiter des Gebäudemanagements. Die Prognose für die zweite Phase ist noch mit gewissen Risiken behaftet. Aufgrund der aktuellen



Wetterbedingungen ist ein umfassendes Schadensbild beispielsweise für die Außenfassade nur bedingt zu ermitteln.

Das Schadensbild für die erste Phase liegt dagegen komplett vor und wurde vom Architekten Norbert Hochgürtel vom Büro Heske, Hochgürtel und Lohse erläutert. Die Experten hatten in einer Höhe von 15 Metern in vorher definierten Testfeldern die dreilagigen Deckenschichten sorgfältig Schicht für Schicht abgetragen, um Art und Zustand der Befestigung sowie den Zustand der Gesamtkonstruktion zu ermitteln. Besonders Augenmerk richteten die Experten auf die Tragwerkkonstruktion sowie auf die gewählten Feldabstände. Schnell wurde deutlich, dass diese nicht der Norm entsprachen. Zumindest dann nicht, wenn wie im vorliegenden Fall eine Trockendecke an ihr befestigt wird. Die Experten haben bereits eine Rippe der gesamten Decke auf 20m ertüchtigt, indem sie zusätzliche Tragprofile in die bestehende Konstruktion einfügten. Anschließend durchgeführte statische Messungen belegen eine erfolgreiche Ertüchtigung.

Entgegen erster Erwartungen wird es nun nicht notwendig sein, die komplette

Akustikdecke im Konzertsaal zu entfernen. Die Decke kann vielmehr im Bestand saniert und ertüchtigt werden. Die Musikfreunde wird dies freuen. Die einzigartige Akustik bleibt erhalten. Ebenfalls erfreulich ist es, dass die Kostenerwartung für die erforderlichen Maßnahmen hierdurch von 6,1 auf 5,1 Millionen Euro gesenkt werden kann. Zu den 5,1 Millionen Euro müssen allerdings 3,3 Millionen Euro hinzugerechnet werden, die für die Sanierung des Foyers und die Sanierung der Erschließungsflächen anfallen. Insgesamt wird diese Sanierungsphase mit 8,4 Millionen Euro kalkuliert.

Als besondere Kostentreiber erweisen sich wie so oft die Maßnahmen des Brandschutzes. Vieles entspricht nicht mehr den aktuellen Vorschriften. So muss eine automatische Brandalarmierung ebenso nachgerüstet werden wie spezielle Ventilatoren im Deckenbereich. Letztere sorgen im Falle eines Brandes dafür, dass heiße Rauchgase aus der für thermische Veränderungen besonders anfälligen stählernen Deckenkonstruktion abgesaugt werden. Auch wenn hierdurch nur wenige Sekunden gewonnen werden, können genau diese Sekunden entscheidend sein um Menschenleben zu

retten. Die Brandschutzexperten stießen im Rahmen ihrer Begehungen immer wieder auf Ungereimtheiten. So wurden die Türen im Obergeschoss nicht, wie vorgesehen, mit zwei Flügeln, sondern nur mit einem ausgeführt. Im Brandfall kann dies zu kritischen Situationen führen, weil die Kapazität für 200 Personen ausreicht, nicht aber für 430. Auch hier gehen die Experten von einem wesentlichen Mangel aus.

Um die Sanierung voran zu treiben, bedarf es nun eines Bürgerschaftsbeschlusses, um einen Sperrvermerk aufzuheben, den die Bürgerschaft im November 2015 beschlossen hatte. Die Sanierung wurde seinerzeit von einem schlüssigen Finanzierungskonzept abhängig gemacht. Dieses liegt zwar aktuell noch nicht vor, wird aber zur Sitzung des Hauptausschusses, spätestens zur Sitzung der Bürgerschaft erwartet. Das Land wird für die Sanierung bis zu 2 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Eine Zusage liegt bereits vor. Weiterhin hofft man auf Zuschüsse Dritter. Die Possehl-Stiftung signalisierte Gesprächsbereitschaft. Bausenator Franz-Peter Boden zeigte sich im Bauausschuss insoweit zuversichtlich, dass für die erste Bauphase ein belastbares Finanzierungskonzept über 8,4 Millionen Euro vorgelegt werden kann. Die Mitglieder des Bauausschusses ließen keinen Zweifel daran, dass sie hinter der MuK und insbesondere auch hinter der Geschäftsführung stehen. Sie machten aber auch deutlich, welchen Wert sie einem soliden Finanzierungskonzept beimessen. Stellvertretend für viele sagte der Vorsitzende des Bauausschusses, Christopher Lötsch: „Uns hilft es nicht, nur 2/3 des Geldes zusammen zu haben“. Es ist nun am Bürgermeister, ein schlüssiges Finanzierungskonzept vorzulegen, damit der Sperrvermerk aufgehoben und die Sanierung angegangen werden kann.

## Feste Fehmarnbeltquerung: Wie geht's weiter?

### Versuch einer Standortbestimmung

Hagen Scheffler

#### Ernüchterung im Prozess des europäischen Zusammenwachsens

Die Euphorie des grenzenlosen Zusammenwachsens von Europa ist durch die fehlende Solidarität in der Flücht-

lingsfrage endgültig verfliegen. Die europäische Wertegemeinschaft zeigt sich in ungeahnter Weise gespalten und orientierungslos. Grenzzäune hier und Grenzkontrollen dort führen zu ersten Einschränkungen der freien Beweglichkeit durch Europa. Auch unsere skandinavischen

Nachbarn sind dabei, sich nach Süden hin abzuschotten.

Kann/Wird sich diese Entwicklung auch negativ auf das größte Projektvorhaben in Nordeuropa auswirken, auf den geplanten Bau der Festen Fehmarnbeltquerung (FBQ)? Die Vision von schnell-

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

HERAUSGEGEBEN VON DER  
LÜBECKISCHEN GESELLSCHAFT ZUR BEFÖRDERUNG GEMEINNÜTZIGER TÄTIGKEIT

Einhundertachtzigster Jahrgang

2015

VERLAG MAX SCHMIDT-RÖMHILD, LÜBECK

**Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER**

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

**Herausgeberin:** Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

**Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.):** Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5 80 83 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

**Die Zeitschrift** erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Verlag und Druck:** Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.  
E-Mail: [MSR-Luebeck@t-online.de](mailto:MSR-Luebeck@t-online.de).

**Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.):** C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 70 31-279, Fax: (0451) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2016

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS

# Sachverzeichnis

## I

### Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Veränderungen in der Vorsteherschaft	2	Verschiebung gesellschaftlicher Wert	308
Rückblick auf das Jubiläumsjahr 2014	3	Wird Inklusion missverstanden?	336
Neujahrsgruß des Direktors	5	<b>KUNSTSCHULE</b>	
Winterball 2015		Preis der Bürgerakademie	54
Tischrede des Direktors auf dem Stiftungsfest	65	<b>LITTERÄRISCHES GESPRÄCH</b>	
Jahresbericht 2014	80	Vortrag über Lermontov	106
Verstorbene Mitglieder 2014	85	Tucholsky: Was darf Satire?	179
Begrüßung zum Tag der offenen Tür	205	Spurensuche: Ludwig Hohl	311
Tag der offenen Tür: Programm	206	Kriminalromane: Unterschätzt?	229
Prämienverleihung Burckhardt-Stiftung	272 U3	Vortrag zur Filmgeschichte	357
Matinee zur Wiedervereinigung	289	<b>MUSIKSCHULE</b>	
Konzert mit Kompositionen von Hans. G. Leonhardt	326	Engagement in „Brennpunkten“	24
Beratungsversammlung	331	Schülerwachstum in der Musikschule	296
Förderpreis Jugend-Gesundheit	361	<b>Tochtergesellschaften und -vereine</b>	
Insa Deistler verabschiedet	363	<b>GESELLSCHAFT FÜR GEOGRAPHIE UND VÖLKERKUNDE</b>	
<b>Zukunft der Gemeinnützigen</b>		Neujahrsempfang	18
Strategiedebatte der Vorsteherschaft	257	<b>PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT</b>	
<b>Einrichtungen</b>		Möwen in Travemünde	238
<b>DIENSTAGSVORTRÄGE</b>		<b>OVERBECK-GESELLSCHAFT</b>	
Kulturtechnik „Sammeln“	7	„Die Beiläufigkeit der Dinge“	45
Über Lion Feuchtwanger	92 U3	„Double Act“	175
Wikinger in Nordamerika	155	„Levitationen“	283
<b>MITTWOCHSBILDUNG</b>		Preisträger 2015: Valentin Carron	384
Inklusion als Bildungsthema	35	<b>VEREIN DER MUSIK- UND ORCHESTERFREUNDE (MOF)</b>	
Schule als lernendes System	41	Brandbrief an die Bürgerschaft	63
Finnland: Pisa-Wunderland?	124 U3	<b>GRÜNER KREIS</b>	
Deutsch lernen im Einwanderungsland	127	Der Schulgarten blüht	115
Digitale Lernumgebungen	189	Holzkreuze für Ehrenfriedhof	249
		<b>Neuaufnahmen</b>	21, 69, 129, 185, 217, 261, 317, 245

### Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck

Energieeffizienzpreis	35, 197	Weitere 100.000 Euro für Flüchtlinge	73
Hauptsponsor der Theaterpädagogik	64 U3	Förderung der Liederfibel	359
Jahresbericht 2014	73	495.000 Euro für die Gemeinnützige	362

## II

### Politik

Bürgerschaft im Januar	33	Bürgerschaft im November	366
Bürgerschaft im Februar	70	Wahlordnung Seniorenbeirat	34
Bürgerschaft im März	109	Gespräch mit Senator Schindler: Lübecker Weg der Flüchtlingsbetreuung	103
Bürgerschaft im Mai	188	Sieben Jahre „BfL“	214
Bürgerschaft im Juni	213	<b>Lübecker Chronik:</b> Dezember 2014 (11); Januar 2015 (40); Februar (72); März (130); April (162); Mai (202); Juni (218),	
Bürgerschaft im September	295		

242); Juli (243); August (279); September (294); Oktober (324); November (368)

## Personen

Ehrung für Susanne Höhne	8
Johannes Brahms	12
Lisa Dräger	98
Günter Grass	125
Christian Markus Lukas	148
Rolf Hammel-Kiesow	166/67
Bruce Chatwin	194
Christian Kuhnt	198
Peter Holm	219
Heinrich Stiehl	230
Isa Vermehren	309
Emanuel Geibel	116, 180 U3, 237, 322, 324, 328 U3, 378, 379

## Soziales

„Nous sommes Charlie – aussi!“	1
Neujahrsempfang der IHK	22
9. Armutskonferenz	51
Nachbarschaftspreis	92
FLOW = Für Flüchtlinge! Orientierung und Willkommenskultur	136
Braune Schatten – der NSU	223
Interkulturelles Picknick	241
„Walli“ hilft Flüchtlingen	258
Schulen und Flüchtlinge	275
Tag der Einheit: Bürger feiern	312
Sprechstunde auf dem Volksfestplatz	360

## Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaftsstadt

Verkehrspolitik und Beltquerung	25
Haus der Wissenschaft eingeweiht	30
„Motel One“ kommt	38
Scandlines-Fähren rüsten auf	42
Parkplatzprobleme in Travemünde?	43
Gäste wollen „auch Kultur“	44
Empfang zur Gründung der Stiftungsuniversität	86
UKSH und DRK Schwesternschaft	93
Beltprojekt: Geschönte Prognosen	104
Auf dem Weg zur Obststadt?	124
Jahresempfang Universität	142
Kulturtourismus: Aufbruchsstimmung	148
Chefsache Belttunnel	154
Die „City“ schwächelt	186
Wiedereröffnung Drehbrücke	192
Die „Beltretter“	215
Unternehmenskultur	239
Zukunft des Innenstadt-Handels	247
Beltquerung: Fakten und Probleme	252
Diskussion um Gründungsviertel	262
Bahnhof Travemünde wird versteigert	263

Uni-Klinikum der Zukunft	274
Anachronismus: Parken in der City	280
Fehlende Bahnkreuzungen	282
Konzertsaal der MuK bleibt geschlossen	299
Attraktivität der Städte verbessern	318
Regiobranding	320
Parkhausneubau bedroht Literaturmuseum	329
Lübecks schlechtes Pflaster	345
Fragen zum Parkhaus-Neubau	346
Zukünftiges Wohnen in der Metropolregion	384 U3
<b>Der Lübecker Stadtdiskurs</b>	
wissensbasierte Partizipation	19
Spezifika kleiner Großstädte	101
Hamburgs Hafencity	143
Weiterbauen im Welterbe	185
Kreative Milieus	218
Experten des Alltags	250
Kunst im öffentlichen Raum	278
Stadtdiskurs und BIRL	288
Ich stifte meiner Vaterstadt	344
Bauen in der alten Stadt für Morgen	371

## Bildung

Kulturtechnik „Sammeln“	7
Das Gymnasium schwimmt	17
Grundschule ohne Noten?	28
Vortrag der Ministerin Britta Ernst	35
Schule als lernendes System	41
Finnland: Pisa-Wunderland?	124 U3
Deutsch lernen im Einwanderungsland	127
Am Anfang steht Spracherwerb	157
Musikhochschule startet Projekt	158
Schiffe als Wissensorte	196 U3
Studientag Alexander Skrjabin	222
Doktoranden stellen ihre Arbeiten vor	235
Schulen und Flüchtlinge	275
Schülerwachstum in der Musikschule	296
Verschiebung gesellschaftlicher Wert	308
Wird Inklusion missverstanden?	336
Förderpreis Jugend-Gesundheit	361

## Mensch und Natur

Von der Bedeutung der Biene	130
Unsichtbare Gefahr Mikroplastik	165
Keine Macht der Versiegelung	203
Es werde Nacht	246
Lärm wird gemacht	315
Lübecks Lebensqualität	347

## Erinnerungskultur

Willy-Brandt-Rede 2014	29
KlopfKlopf: Aktionstag 2015	78

Erinnerungstag am 28. März	110	„Lübeck 1500“ in St. Marien	307
Erinnerungstag: Auftaktveranstaltungen	114	Tag der Einheit: Bürger feiern	312
Stellbrinks Nachlass in Lübeck	137	Tag der Wissenschaft	313
Hanse anschaulich	169	Regiobranding	320
Gedenkfeier 2. Weltkrieg	18	Endlich wieder Reformationstag	335
50 Jahre Thomas-Mann-Gesellschaft	210	Nordische Filmtage 2015	352
Erinnerungszeichen „Pöppendorfer Lager“ enthüllt	220	Vortrag zur Filmgeschichte	357
Braune Schatten – der NSU	223	Der wunderbare Nikolaus von Myra	370
Mühsam auf Reisen	236	Willy-Brandt-Rede 2015	369
25 Jahre Deutsche Einheit	288 U3		
Endlich wieder Reformationstag	335		
Gerettet: Haus Engelsgrube 74	340		
Der Bund rettet die „Peking“	350		
Willy-Brandt-Rede 2015	369		

### Geibeljahr 2015

Buddenbrookhaus und Geibel-Erbe	116
Geibel-Notizen	180 U3
Anmerkungen zu Geibel	237
Schüler beschäftigen sich mit Geibel	322
Erzählung: Geibel reist ins Heute	324
Vortrag: Aufstieg und Fall eines Umstrittenen	328 U3
Ausstellung: Emanuel Geibel	378
Glosse: Geibel darf jetzt müssen	379

## Geschichte

Justiz im „Huckepack-Verfahren“	9
Der Flughafen auf dem Priwall	16
Behinderte in den alten Hansestädten	56
Kunstgeschichte: Nazicode knacken	87
Wikinger in Nordamerika	155
Zum Hansischen Museum	168
Entstehung der Lübecker CDU	204
Jüdische Geschäfte	269
Theodor Eschenburg	283
Matinee zur Wiedervereinigung	289
Rede von Peter Schneider zur Wiedervereinigung	290
Die zwei Leben der Isa Vermehren	309
Vortrag: Geschichte Moislings	373

## (Kultur-) Wissenschaft

Kulturwissenschaft – eine Zukunftsinvestition?	146
Vom Reisezwang	194

## Kultur

Sternwarte gerettet?	23
Willy-Brandt-Rede 2014	29
Gäste wollen „auch Kultur“	44
Wettbewerb Gründungsquartier	50
Von Kindern und Karrieren	138
Weltgästeführertag	147
Von Herren und Knechten	178
Leitfaden für das Gründungsquartier	300

## Literatur/Bücher

Vortrag über Martin Walser	32
Roman: „Impuls der Stadt“	32
Das Politische bei Heinrich Mann	90
Vortrag: Über Lion Feuchtwanger	92 U3
Baskakow: Thomas Mann und Tolstoi	107
Buchmachermesse	142
50 Jahre Thomas-Mann-Gesellschaft	210
Thomas Manns „Anekdote“	219
Grass-Projekt „Freipass“	228
Kriminalromane: Unterschätzt?	229
Herweg: Fiktion und doppelte Wirklichkeit	232
Manfred Flügge: Die Manns	253
Fechner: Leben und Arbeiten in Travemünde	256
Schreiber: Jüdische Geschäfte	269
Briefwechsel Brantl-Thomas Mann	286
Literatour 2015	307
Vortrag Jutta Kähler: Ludwig Hohl	311
Vortrag und Lesung von Jürgen Haese	382

## Museen

Völkerkunde vor dem Ende?	18
Aufruf: St. Katharinen muss offen bleiben!	49
Einblicke in die Völkerkunde	67
Wie erzähle ich die Geschichte der Familie Mann?	74
Mengstraße 6: abreißen oder stehenlassen?	76
Zukunft der Völkerkunde	99
Völkerkunde ins Holstentor!	99
Natur und Kultur in Bhutan	100
Helden aus Kinderzimmern	105
Stellungnahme zur Völkerkunde	121
Hundertjahrfeier St. Annen-Museum	132
Buddenbrookhaus, Zwischen den Welten	140 U3
Siemens-Stiftung hilft St. Annen	141
Die Museen schwächeln	156 U3
Einblicke in muslimisches Leben	164
Chancen des Hansemuseums	166
Einweihung Hansemuseum	181
Europas Wissensort Hanse	190
Neuerwerbung: Fred Thieler	196
Behnhaus: 20 mal zwei Kunstwerke	209
Buddenbrookhaus: Erzähl mir Meer	221
Hansemuseum – Plus-Minus, Folge 1	270
„Lübeck 1500“	273
Schüler gestalten Buddenbrookhaus	287

„Lübeck 1500“ in St. Marien	307
Ausstellung: Bürger auf Abwegen	308
Günter Grass und die Ostsee	325
Ausstellung „Frische Fische“	328
Parkhausbau bedroht Literaturmuseum	329
Lutherkirche: Neue Dauerausstellung zu den Märtyrern	338
Hansemuseum – Plus-Minus, Folge 2	344 U3
Fragen zum Parkhaus-Neubau	346
Manfred Finke: „Lübeck 1500“	376
Ausstellung: Emanuel Geibel	378
Ausstellung: „manipulierte Porträts?“	381

## Bildende Kunst

Kunstkalender 2015	6
Overbeck: „Die Beiläufigkeit der Dinge“	45
Den Nazicode knacken	87
Ausstellung: Erasmus Zipfel	150
Overbeck: „Double Act“	175
Overbeck: Levitationen	283
Kunsthalle stellt im Landeshaus aus	356
Overbeck-Preisträger 2015: Valentin Carron	384

## Theaterkultur

Weihnachtsmärchen 2015: Wo bleibt die Seele?	10
Hauptsponsor der Theaterpädagogik	64U3

## Bühnen Hansestadt Lübeck

### Großes Haus

Oper: „La Damnation de Faust“	26
Oper: „The Fairy Queen“	108
Zwei Kurzopern	156
Oper: „L' elisir d'amore“	193
Ballett: „Drei Schwestern“	270
Oper: „Fidelio“	272
Musical: „West Side Story“	341
Oper: „Hoffmans Erzählungen“	359

### Kammerspiele

„Amerika“	46
„Kleiner Mann, was nun?“	140
„Ödipus Stadt“	152
„Welt am Draht“	177
Uraufführung: „I' m a hotel“	212
„Der Operndirektor“	227
„Woyzeck“	285
„Nibelungen“	310
„Dekalog – Die zehn Gebote“	358

### Studio

Jugendprojekt „Empör mich“	46
Lars von Triers „Antichrist“	46
Lesung: Fritz Haber Deutsch	122
Spielclub: „Kasimir und Karoline“	138
Spielclub: „Zwischen den Mauern“	153

„Falk macht kein Abi“	192
„Fighter“	195
„Der alte König in seinem Exil“	227
„Geschichten aus dem Wienerwald“	372
„Ereignisse“	382

## Freie Theater

### Theater Partout

„Sechs Tanzstunden“	64
„Möwe und Mozart“	179
„Die Wahrheit“	288

### Theater Combinale

„Eine Sommernacht“	64
„Die Wunderübung“	152
„Robinson und Freitag“	254
„Ich und die anderen“	271

### Theater 23

„Kontakte“	255
------------	-----

### Niederdeutsche Bühne

„De allerleste Tango“	62
„De Neurosenkavalier“	138
„Leichenschmaus in 5 Gängen“	342

## Musikkultur

Neue CD: Orgel und Trompeten	63
35 Jahre „Möwenschiet“	120
Brahms-Festival	173
Studententag Alexander Skrjabin	222
Heinrich Stiehl, Orgellehrer Tschaikowskys	230
CD: „Konstellationen“	254
10 Jahre Philharmonische Gesellschaft	298
Konzertsaal der MuK bleibt geschlossen	299
Anmerkungen zum Spielplan	305
CD: Philharmoniker in der Holstentorhalle	343
Förderung der Liederfibel	359

## Musik

Neujahrskonzert	14
„Spazierensemble“ in der Uni-Mensa	15
„Möwenschiet“ vor dem Holstentor	108 U3
Festivalintendant Kuhnt	198
Kammermusikfestival	212 U3
Shanty-Festival in Travemünde	226
Schleswig-Holstein-Musik-Festival	265
Kunst am Kai: „Carmina Burana“	284
Buxtehude-Orgelwettbewerb	306
Konzert mit Kompositionen von Hans. G. Leonhardt	326
Essigfabrik: Konzert neuer Musik	343
Konzert für Uwe Röhl	357

### Abonnementskonzerte des NDR-Sinfonieorchesters

62, 91, 139, 237, 327
-----------------------

<b>Sinfoniekonzerte des Philharmonischen Orchesters Lübeck</b>	106, 122, 178, 236, 269, 327, 380	<b>Verein der Musik- und Orchesterfreunde (MOF)</b>	
<b>Kirchenmusik</b>		Brandbrief an die Bürgerschaft	63
Weihnachtsoratorium in Travemünde	14		
Konzert in St. Gertrud	15		
Gesang: Sjaella & Quartonal in der Propsteikirche	64	<b>Glosse</b>	
Bachs Orgelmesse im Dom	77	Felix: Geibel darf jetzt müssen	379
Membra Jesu Nostrum im Dom	108 U3		
Markus-Passion in der Paul-Gerhard-Kirche	122		
Geistlicher Gesang in der Reformierten Kirche	123	<b>Leserzuschriften</b>	
Lukas-Passion in St. Philippus	123	Betr. Heft 1, S. 26, Eklat am Theater	47
Klagelieder zum Kriegsende in der Propsteikirche	180	Betr. Heft 2, S. 18, Völkerkunde	47
Hydus „Jahreszeiten“ in St. Gertrud	306	Betr. Heft 3, S. 48, Mephisto	91
„Amazing Grace“ in St. Matthäi	310	Betr. Heft 3, S. 48, Seniorentreff	91
Orgelkonzert in Bodenschwingh	327	Betr. Heft 5, S. 74ff Buddenbrookhaus und Mengstraße 6	107
St. Jakobi: 550 Jahre Orgelklang	337	Betr. Heft 5, S. 74ff Buddenbrookhaus und Mengstr. 6	139
After-Work-Konzert in St. Marien	342	Betr. Heft 6, S. 104, Beltquerung	139
Bachchor in St. Aegidien	380	Betr. Heft 7, Titelfoto	153
Lübecker Kammerorchester	380	Betr. Heft 6, S. 101, Hansemuseum	156 U3
Elias-Oratorium im Dom	381	Betr. Heft 13, S. 221, Erzähl mir Meer	271
<b>Musikhochschule</b>		Betr. Heft 16, S. 285, „Woyzeck“	328 U3
Hochschulkonzert in Aegidien	62	Betr. Heft 20, S. 345, „Schlechtes Pflaster quält Lübeck“	383
Semesterabschluss: Studienkonzerte	256		

# Verfasserverzeichnis

Bayer, Dr. Wolfgang	23, 147, 188	Lubowski, Tom	212
Behrens, Mayoni	153	Mey, Mareen	324
Billich, Dr. Christian	116	Mührenberg, Doris	335
Borns, Annette	47	Niendorf, Helmuth	168
Brenneke, Klaus	305	Pardey, Wolfgang	14, 15, 26, 48 U3, 48 U3, 62, 63, 64 U3, 91, 106, 108, 122, 139, 156, 173, 178, 193, 227, 236, 237, 256, 265, 270, 272, 298, 327, 341, 343, 359, 380, 380, 383
Dittrich, Konrad	15, 49, 62, 64, 108 U3, 122, 123, 155, 173, 180, 254, 255, 269, 271, 284, 306, 307, 309, 326, 327, 327, 357	Pelc, Dr. Ortwin	56
Eggerstedt, Michael	286, 308	Peters-Hirt, Antje	78, 272 U3, 361
Eickhölter, Dr. Manfred	1, 3, 7, 18, 19, 44, 67, 76, 98, 99, 101, 103, 107, 121, 136, 140 U3, 141, 142, 143, 146, 155, 156 U3, 157, 180 U3, 185, 186, 190, 194, 210, 220, 232, 278, 322, 331	Quandt, Hans-Ludwig	238
Felix	379	Rischau, Gerd	93
Finke, Manfred	139, 156 U3, 280, 376	Rodiek, Dr. Thorsten	132, 196
Gallinat, Lutz	32, 92 U3, 138, 179, 219, 307, 311, 382	Sander, Carl-Dietrich	288
Goette, Jürgen-Wolfgang	9, 29, 46, 46, 90, 114, 122, 138, 153, 192, 195, 227, 236, 253, 269, 283, 309, 369, 382	Scheffler, Hagen	1, 17, 25, 30, 42, 104, 108 U3, 110, 120, 124, 154, 196 U3, 215, 226, 252, 275, 282, 312, 350, 370
Granow, Gundel	115, 249	Scheuerer, Jürgen	271
Grundeil-Lorenzen, Jaana	354	Schneider, Peter	290
Grünefeld, Hans-Dieter	212 U3, 222, 343, 381	Schneider-Pregel, Verena	28
Halding, John	210	Schnoor, Arndt	62, 63, 77, 123, 230, 306, 337, 342, 380
Heidenreich, Dagmar	328 U3	Schreiber, Jürgen	139
Heldt, Titus Jochen	5, 65, 85, 205	Schröder, Ulrike	130, 165, 203, 246, 315, 347
Höfel, Stefan	383	Schuchardt, Larissa	15, 235
Höppner, Dr. Rudolf	64, 138, 152, 254	Schultz, Dr. Tanjev	223
Jacob, Rüdiger	310	Schulz, Michael P.	237, 359
Junge, Karl Theodor	34	Schwalm, Dr. Jürgen	383
Kähler, Jutta	106, 229, 289, 328 U3, 342, 357	Seier, Maria	373
Klatt, Dr. Ingaburgh	338	Siewert, Dr. Roswitha	6, 87, 150, 169, 356
Klotz, Karl-Friedrich, Prof. Dr.	86, 142, 258, 274	Stolzenberg, Detlev	107
Kühn, Dr. Ursula	320	Tribess, Dr. Hans-Eckhard	383
Kusserow, Dr. Boto	80	Thoemmes, Martin	49, 137, 204, 219
Lange, Ralph	296	Thomsa, Jörg Philipp	125
Leber, Thomas-Markus	16, 38, 43, 54, 148, 166, 239, 241, 247, 250, 256, 263, 295, 299, 318, 344, 346, 360, 362, 366, 371	Voß, Arndt	12
Lindenau, Jan	99	Wißkirchen, Hans, Prof. Dr.	74
Lorenzen, Claus-Peter	10, 289, 352, 354	Wolter, Hans-Jürgen	11, 22, 40, 51, 72, 103, 130, 146, 162, 180, 202, 218, 242, 279, 288 U3, 294, 334, 368
Lorenzen, Jaana Grundeil-Lorenzen	354	Wulf, Ch.	91
Lubowski, Karin	8, 35, 41, 45, 46, 48, 64, 100, 105, 124 U3, 127, 140, 152, 158, 164, 175, 177, 178, 179, 189, 198, 209, 221, 228, 270, 273, 283, 285, 287, 308, 310, 325, 328, 336, 372, 381	Zarnack, Burkhard	33, 50, 70, 73, 86, 92, 109, 181, 188, 192, 197, 213, 214, 218, 262, 300, 313, 329, 344 U3, 345, 346, 366, 384 U3

len, ungehinderten transeuropäischen Verkehrswegen ist vor über dreißig Jahren im geteilten Europa von internationalen Wirtschaftsunternehmen entwickelt worden. Als ein Teilstück dazu ist in einem binationalen Staatsvertrag zwischen Dänemark und Deutschland die Untertunnelung der Fehmarnbelt-Wasserstraße vor acht Jahren beschlossen worden. Wird es in weiteren ca. zehn Jahren diesen Tunnel geben, der auch Lübecks Zukunft als Hafenstadt und Oberzentrum zwischen den beiden Metropolen Hamburg und Kopenhagen–Malmö in noch unbekannter Größenordnung mitgestalten wird?

### IHKs: Optimismus auf dem Weg zu einer gemeinsamen Fehmarnbelt-Region

Die Handelskammern von Hamburg, Lübeck und Schwerin erhoffen sich durch die FBQ starke Impulse für die Wirt-

zu einer gemeinsamen Fehmarnbelt-Region“. Auch auf dem IHK-Neujahrsempfang am 13. Januar 2016 in Lübeck stand für Präses Friedrike C. Kühn die wirtschaftliche Dynamik der HanseBelt-Region im Mittelpunkt. „Niemand, der in Deutschland Verantwortung trägt, stellt die Feste Beltquerung in Frage“, versicherte Schleswig-Holsteins Wirtschafts- und Verkehrsminister Reinhard Meyer in einer Pressekonferenz am 2. Oktober 2015, als er seinem dänischen Fachkollegen Hans Chr. Schmidt erklären musste, warum die deutschen Planungen so in Verzug geraten sind.

### „Beltretter“: Der Widerstand gegen das Megaprojekt „Belt-tunnel“ wächst

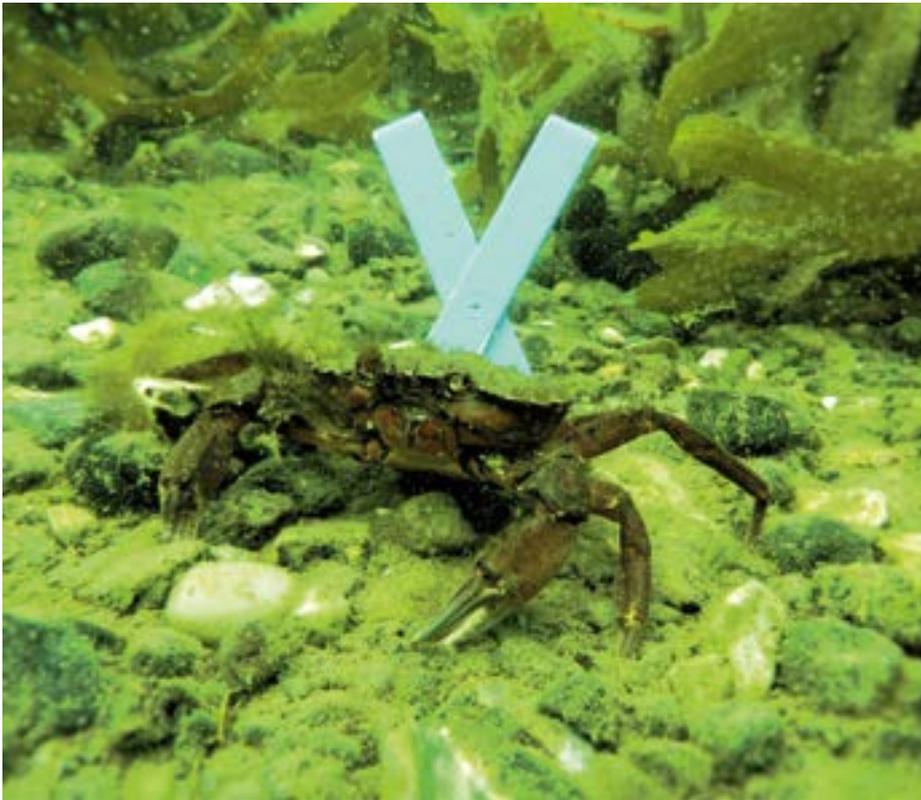
Aber auch die Gegner einer FBQ, die ihre Basis in Ostholstein haben, sehen sich im Aufwind. Das Aktionsbündnis gegen

tische Verschleuderung von Steuergeldern. Auch ohne den milliardenschweren Tunnelbau ist für die Beltretter eine sinnvolle, die Interessen von Mensch und Natur berücksichtigende Entwicklung in Ostholstein und der gesamten Fehmarnbelt-Region vorstellbar, und zwar mit einem emissionsfreien Fährverkehr („Zero Emission Ship“) über den Fehmarnbelt, der den ICE-Bahn- wie Autoverkehr ohne Probleme bewältigen kann. Die durch den Tunnel gewonnene Zeiteinsparung (gut eine Stunde) ist gegenüber der CO<sub>2</sub>-Belastung durch Tunnelbau und Schwerlastverkehr für die Beltretter von zweitrangiger Bedeutung. Außerdem finden nach ihrer Einschätzung die Hauptverkehrsströme weiterhin von Hamburg nach Norden auf der A 7 Richtung Jütland statt (zurzeit sechsspüriger Ausbau, ein Nachfolgebau der Rader Hochbrücke ist bereits genehmigt). Auch der gesamte Güterschieneverkehr rollt auf der Nordschiene über Flensburg, Kolding in die Metropole Kopenhagen–Malmö.

Für dänische Verkehrspolitiker, so ihre Verlautbarung bei einem Besuch in Berlin im November 2015, besitzen die Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen im Rahmen der A 7 „erste Priorität“, denn in Jütland sei inzwischen etwa 70 % der dänischen Wirtschaft angesiedelt. Ist das so?

Die Beltretter werden nicht müde, darauf hinzuweisen, dass der Bau der FBQ mit veralteten, sogar falschen Verkehrsprognosen gerechtfertigt werde, auch die Konkurrenz des weiterbestehenden Fährbetriebs bleibe unberücksichtigt. Die Kosten-Nutzen-Bilanz, mit der die dänische Staatsfirma Femern A/S, zuständig für Planung und Bau der FBQ, operiere, ist für die Beltretter nicht seriös.

Die Beltretter haben nicht die strategischen Interessen der internationalen Wirtschaft im Fokus, sondern engagieren sich für die Belange von Mensch, Natur und Wirtschaft in der Region und wollen verhindern, zum reinen Durchgangsland mit allen negativen Folgen degradiert zu werden. Als Zeichen ihres Protestes stehen inzwischen mehr als 10.000 blaue Holzkreuze vor Häusern und in Gärten. Beltretter kämpfen für den Erhalt guter Ostseewasser-Qualität, für die Zukunft der Urlaubsregion Ostholstein, gegen den wachsenden Lärm, gegen Umweltverschmutzung und Durchgangsverkehr auf Straße und Schiene (Prognose: täglich 120 Züge, davon 78 Güterzüge), gegen den unwiederbringlichen Verlust natürlicher Ressourcen wie Land und Wasser. Innerhalb weniger Wochen haben sich bis zum



schaftsräume der Metropolen Hamburg und Kopenhagen–Malmö. Sie setzen auf eine dynamische Entwicklung für die Gewerbegebiete entlang der A 1, für den Tourismus, die E-Mobilität, den Verkehr und die Kultur. So geschehen auf der Konstituierenden Sitzung des länderübergreifenden Kooperationsrates Fehmarnbelt-Achse am 18. Dezember 2015. Für den Chef-Volkswirt der Handelskammer Hamburg, Dr. Dirk Süß, ist die FBQ der „entscheidende Baustein auf dem Weg

eine feste Beltquerung, das sich seit Sommer 2015 „Beltretter“ nennt, ist inzwischen auf fast 40 Vereine, Initiativen und Unternehmen angewachsen. Angeschlossen haben sich auch politische Parteien wie das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Lübeck, die SPD auf Fehmarn und die Fraktion der Freien Wähler im ostholsteinischen Kreistag oder Gemeinden wie Ratekau.

Für die Beltretter ist das FBQ-Projekt nicht nur überflüssig, sondern eine gigan-



*Protest der Beltretter: überall an Land ...und gemeinsam unter Wasser*

Jahresende 2015 ca. 35.000 BürgerInnen an der Online-Unterschriftenaktion der Beltretter beteiligt, die das in ihren Augen ökonomisch wie ökologisch verfehlte Milliarden-Projekt des Tunnels stoppen wollen.

Die geplante FBQ spaltet die norddeutsche oder genauer: die ostholsteinsche Gesellschaft in zwei Lager. Vizepräsident Bernd Jorkisch von der IHK Lübeck hat unlängst auf einer Podiumsdiskussion in Eutin seinem Ärger über die Tunnelgegner freien Lauf gelassen, als er deren Argumente als unsachlich, falsch und Quatsch bezeichnete. Das ist die Sprache von „ziemlich besten Feinden“.

## Dänemark beginnt nachdenklich zu werden

In Dänemark, das bisher auf schnellstmögliche Verwirklichung der FBQ gedrängt hat, gewinnt Nachdenklichkeit an Boden. Ursprünglich sollte der mit knapp 18 Kilometern weltweit längste Absenktunnel 2015/16 begonnen werden und 2021/22 den Betrieb aufnehmen, inzwischen aber ist infolge des deutschen Planungsrückstands die Fertigstellung auf 2027 verschoben. Die von Dänemark ausgewählten vier Baukonsortien haben im

Dezember 2014 Kostenvoranschläge von ca. 7,4 Milliarden Euro vorgelegt, verbindlich bis Mai 2016. Die Gesamtkosten aller dänischen Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen (einschließlich des Baus der neuen Hinterlandanbindung für die Bahn und die notwendig werdende Erneuerung von Brücken) dürften sich auf über zehn Milliarden Euro summieren. Auch wenn vom dänischen Folketing eine Refinanzierung in max. 50 Jahren und eine feste Obergrenze für die Tunnelmaut festgelegt worden ist, so hat Dänemark die Verpflichtung zur Vorfinanzierung und damit vor den Steuerzahlern die Verantwortung für eine hohe und außerordentlich lange Verschuldung. Die neue dänische Regierung unter Ministerpräsident Lars Løkke Rasmussen scheint angesichts der deutlich gestiegenen Baukosten darüber nachzudenken, wann beziehungsweise ob überhaupt die FBQ gebaut werden soll. Die für Ende 2015 angekündigte Grundsatzentscheidung der dänischen Regierung dazu ist bisher nicht getroffen worden.

An die beteiligten vier Baukonsortien ist jedoch eine Aufforderung zur deutlichen Kostenreduzierung ergangen. Es ist nicht veröffentlicht worden, wie hoch die Kostenreduzierung der Baukonsortien ausgefallen ist. Von der EU-Kommission

sind nur noch 589 Millionen statt der beantragten 1,3 Milliarden Euro an Fördermitteln zugesagt worden.

Wenn sich jetzt der Bau der FBQ um Jahre verschiebt, die Kosten aber nicht steigen, sondern deutlich reduziert werden sollen, dann stellt sich die Kardinalfrage, wie die Rechnung für „später, aber billiger bauen“ aufgehen kann. Das dänische Finanzministerium hat das Verkehrsministerium laut dänischer Zeitung „Ingenören“ vom 24. November zu einer Nachkalkulation angesichts der neuen finanziellen Realitäten aufgefordert und sich über die mangelnde Solidität der Kalkulation des verantwortlichen Staatsbetriebs Femern A/S kritisch geäußert. Auch das dänische Parlament hat inzwischen beschlossen, die Risiken für den Bau der FBQ und die finanziellen Reserven von externen Experten prüfen zu lassen.

Zu welcher Entscheidung wird sich Dänemark in naher Zukunft durchringen?

## Deutschland im Planungs-rückstand

Während das Folketing bereits am 28. April 2015 ein Baugesetz für die FBQ mitsamt einer dänischen Schienen- und Straßenanbindung beschlossen hat und seitdem in den Startlöchern steht, falls Regierung und Parlament endgültig „grünes Licht“ geben sollten, fehlen auf deutscher Seite die erforderlichen Baugesetze für die Hinterlandanbindung der Bahn sowie für den Tunnelbau. Deutschland befindet sich gegenüber Dänemark um mehrere Jahre im Planungs-rückstand. Zum einen sind Fehleinschätzungen in der Planung dafür verantwortlich, zum anderen liegen gewichtige Gründe in den unterschiedlichen „Verwaltungskulturen“ (Reinhard Meyer), zum Beispiel, wie die beiden Staaten die Bürgerbeteiligung und die Belange des Naturschutzes handhaben. Die deutsche Bürgerbeteiligung hat sich als sehr viel aktiver (als die dänische) erwiesen, da die Auswirkungen des Großbauprojekts auf Mensch, Natur und Wirtschaft vor Ort in einem viel größeren Maße befürchtet werden als in dem relativ wenig besiedelten, überwiegend landwirtschaftlich geprägten Raum von Lolland auf der anderen Seite des Fehmarnbells.

## Worin besteht Planungs-rückstand?

### Tunnelbau

Über 3.000 Einwendungen hat es im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens

gegen den Tunnelbau gegeben (in Dänemark: 31). Die Erörterungen dazu haben im Herbst 2015 überraschenderweise nicht auf Fehmarn, sondern im fernen Kiel stattgefunden. Die Landesregierung und ihr Landesbetrieb „Straßenbau und Verkehr“ mussten sich deshalb harte Vorwürfe machen lassen, sie seien an einer wirklichen Bürgerbeteiligung nicht interessiert, da die Einwender nicht, wie ursprünglich versprochen, über den Termin ihrer Anhörung persönlich informiert wurden.

Immerhin hat nach Auskunft von Minister Reinhard Meyer die Anhörung so umfangreichen Planänderungsbedarf ergeben, dass es wohl zu einer erneuten Öffentlichkeitsbeteiligung kommen muss. Das bedeutet, dass es frühestens 2017 einen Planfeststellungsbeschluss in Sachen Tunnelbau geben wird. Meyer rechnet damit, dass dagegen vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig geklagt wird, wie er das bereits im Zusammenhang mit dem gestoppten Weiterbau der A 20 erlebt hat. Der Klageweg dauert in der Regel zwei Jahre. Mit einem Baugesetz für die FBQ ist daher vor 2019 nicht zu rechnen.

#### Bau der Bahntrasse

Gegen den ursprünglichen Plan der Deutschen Bahn (DB), die sog. Bestands-trasse zweigleisig auszubauen und zu elektrifizieren, gab es über 9.000 Einwendungen. In einem Raumordnungsverfahren des Landes wurde daraufhin eine neue raumverträgliche Trasse vorgeschlagen, weitgehend parallel zur A 1, die durch Untersuchungen der DB optimiert und abschnittsweise in den betroffenen Gemeinden entlang der neuen Vorzugs-trasse im vergangenen Herbst vorgestellt wurde. Diese Vorplanungen zur Schienenanbindung gehen in die Genehmigungsplanung: Planfeststellungsverfahren mit Beteiligung der Öffentlichkeit, dann Planfeststellungsbeschluss, gegen den der Klageweg besteht. Frühestens 2019 wird vermutlich der erste Spatenstich für die Hinterlandanbindung der Bahn erfolgen können, die DB nennt 2024 als „ehrgeiziges Ziel“ für die Fertigstellung

#### Ersatz für die Fehmarnsundbrücke

Dass die in jede Richtung nur einspurige befahrbare Fehmarnsundbrücke von 1963 den zukünftigen Belastungen nicht entsprechen würde, ist dem Bundesverkehrsministerium erst spät bewusst ge-



worden, so dass diese verkehrstechnische Unterdimensionierung peinlicherweise sogar im deutsch-dänischen Staatsvertrag festgeschrieben wurde. Jetzt muss in dem Punkt der Sundquerung der Staatsvertrag geändert werden, was bisher von der Politik unter allen Umständen vermieden werden sollte. Das aber kann erst geschehen, wenn das Bundesverkehrsministerium die Planung zur Sundquerung abgeschlossen hat. Zur Diskussion stehen drei Modelle: ein Tunnel oder eine bzw. zwei neue Brücken, je nachdem, ob Straßen- und Schienenverkehr getrennt oder kombiniert werden. Mit einer Ertüchtigung der jetzigen Brücke, des unter Denkmalschutz stehenden „Kleiderbügels“, jedem aus der Anmoderation des Schleswig-Holstein-Magazins bekannt, wird nicht gerechnet, auch eine Damm-Lösung wird nicht diskutiert. Die

DB rechnet mit einer Entscheidung Ende 2018, mit einem Baubeginn 2022 und einer Fertigstellung bis 2028. Die neue Sundquerung wird so zur „Achillesferse“ für die Freigabe des Verkehrs durch den Fehmarnbelttunnel.

*Ingrid M. Schmuck*

*Laufte Medizin für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · [www.dr-weckwerth.de](http://www.dr-weckwerth.de)

## Großes Finale beim „Stadtdiskurs“ der Gemeinnützigen

# Welche Sehnsüchte befriedigt das Modell „Gründungsviertel“?

Gerhard Vinken analysierte Lübecks „unstillbaren Hunger nach dem Echten“

Manfred Eickhölter

Freie Plätze gab es am 20. Januar im Großen Saal der Gemeinnützigen keine mehr. Bauprojekte auf der „Stadtinsel“, der „starken Mitte“, finden immer ein großes, aufmerksames Publikum. Die Anteilnahme der Bewohnerschaft an den Entwicklungen in jenem kleinen Stadtraum, der nicht mehr als ein Prozent der Stadtfläche ausmacht, ist überproportional groß. Entsprechend uneinheitlich ist die Zusammensetzung des Publikums. Wer genau hinschaut, bemerkt aber an Abenden wie diesem, dass es Freunde der „Altstadt“ sind, die zusammenkommen, keine Vertreter der „City“. Die Insel ist Ort einer geteilten Stadt, durchzogen von Demarkationslinien, orientiert an den Grenzen des Weltkulturerbes. Wo „City“ und „Altstadt“ aufeinanderprallen, aber nicht nur dort, bieten sich dem Flaneur baukulturelle Konfrontationen in nicht geringem Umfang: Reibungen, moderne Urbanität. Derzeit herrscht eine Art Waffenstillstand zwischen den verfeindeten Lagern und das

ganz besondere Ereignis des Jahrzehnts ist das Projekt „Gründungsviertel“: Altstadtfreunde dürfen auf dem Territorium der „City“ entscheidend mitreden.

### Der Vortrag

Gerhard Vinken, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Bamberg, hatte sich vorgenommen, in seinem Vortrag Lübeck mit Vergleichen zur Entwicklung anderer Städte seit 1945 zu konfrontieren und spitzte seine Themenstellung auf die These zu, die jetzt bevorstehende Verwirklichung des Projektes „Gründungsviertel“ befände sich in bester Gesellschaft mit andernorts vorzufindenden gesellschaftlichen Sehnsüchten nach „Geborgenheitsankern“ in der Vergangenheit. Vinken argumentierte nachvollziehbar und durchsichtig, er vermied den exklusiven Fachjargon der Architekten, Stadtplaner, Kunsthistoriker und Soziologen, die ein uneinheitliches Publikum mal unbewusst, mal gezielt in die Rolle des Patienten ver-

setzen, an dessen Bett der Oberarzt mit seinen Assistenten sich ungestört über das bevorstehende Siechtum des Patienten austauschen kann, ohne durch dessen Zwischenfragen unnötig gestört zu werden.

Herr Vinken wollte von möglichst vielen verstanden werden und ermöglichte somit viele Fragen und intensive Diskussionen, die vor ihm nur wenige Vortragende im Stadtdiskurs für sich verbuchen konnten. Und noch etwas zeichnete diesen Abend aus: der Vortragende, im Ton gleichbleibend ruhig wie ein Therapeut bei einer kritischen Intervention, ließ sich von schärfsten Einwänden und rhetorisch aufgeputzten Kurzarbietungen nicht von seinem Hauptgedanken abbringen, im Gegenteil, er konterte und legte nach. Nach seinem Urteil zeigt sich seit den späten 1980er Jahren eine inzwischen massiv gewordene gesellschaftliche Sehnsucht nach Geborgenheit, Übersichtlichkeit und Ordnung, dem neuen Bauen in ehemaligen oder fragmentarisch erhaltenen historischen Stadtkernen Ausdruck verleiht. Man stütze sich auf formalisierte Vergangenheitszeichen, die argumentativ in den Status von „Echtheitsankern“ aufrückten, die diskursiv nicht in Frage gestellt werden dürften. An den baulichen Oberflächen werde geschickt hantiert mit mal mehr, mal weniger deutlich historisierenden Formelementen, unterirdisch aber sei der jeweils neue Baukomplex mit Parkhäusern ausgestattet, denn im Inneren entstünde nur der vertraute Nutzungsmix aus Wohnungen, Büros und Verkaufsräumen. Auch Fragmente, kleine Überreste historischer Bauten (=Spolien) würden als „Gütesiegel“ ins Ensemble eingepasst.

Vinken klassifizierte die trübe Mischung der Elemente als „postmodernen Heimatschutz“ und gab seinem Publikum abschließend die Frage mit auf den Weg: „Warum wollen Sie in dieser Stadt, in der so viel an originalem Alten erhalten und denkmalpflegerisch erneuert ist, ein ganzes Stadtquartier neu bauen, das sich formal aus dem Überlieferten bedient, aber in Gefahr ist, mit dem realen Alten verwechselt zu werden?“ Seine Vergleiche deuteten an, wohin die Reise im Extremfall gehen kann: Die Stadtmarke Hildesheims definieren nicht



Vinken: „Braucht Lübeck diese Echtheitsanker des Vergangenen?“ (Foto: Majka Gerke)

# Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind Tag  
und Nacht für  
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
**www.schaefer-co.de**

**Immer in Ihrer Nähe:**  
Kaufhof: Marlistraße 105  
Kücknitz: Solmitzstraße 13  
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114  
Moisling: Niendorfer Straße 50-56  
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



**schäfer & co**  
Bestattungsgesellschaft

mehr die romanischen Bauten, sondern ein 1986 rekonstruiertes Haus. In Frankfurt lassen sich Touristen nicht mehr vor dem „Römer“ fotografieren, sondern vor einer Fachwerkhausattrappe gegenüber.

## „Lübecker Fragen“

Der erste der im Stadtdiskurs üblichen drei Fragesteller war Architekt Ingo Siegmund, vor kurzen erst geehrt für seine Baufibel für Bauherrn und Architekten im „Gründungsviertel“. Er sei entsetzt: „Sie haben für den Vortrag aus dem Fassadenwettbewerb nur solche Entwürfe ausgesucht, die stark historisieren. Sie sind in der Tat rückwärtsgewandt und stammen durchweg von jungen Architekten.“ Und weiter: „Für uns verbürgt die Kleinteiligkeit der Grundstücksparzellen auf dem Areal ‚Urbanität‘.“

Vinken konterte: „Das Vergangenheitszeichen ist eine Monstrosität, ein Klon, der nicht befragt werden darf“. Auch seien die Bauvorgaben derart restriktiv, dass Vielfalt und Unterschiedlichkeit der zukünftigen Nachbarschaften nicht entstehen könnten.

Frau Dr. Irmgard Hunecke, Amtsleiterin der Denkmalpflege, empfand den Vergleich zwischen Frankfurt und Lübeck als unpassend: „Dort wurde inmitten einer modernen Stadt eine Traditionsinsel geschaffen.“ Lübeck sei eine fast geschlossene Altstadt, hier werde eine Lücke gefüllt. Sie formulierte eine Vision: „Wenn die zukünftigen Besucher des Quartiers die Straßen durchschreiten, werden sie auf der einen Straßenseite historisch Altes finden und auf der anderen Seite die Neubauten.“ Und ergänzte: „Ich bin sicher, dass zumindest die Lübecker zwischen Altem und Neuem unterscheiden werden.“ Auch sie betonte die Bedeutung der Parzellen. Man habe sie archäologisch ergraben und daraus für die ca. 40 Eigentumseinheiten die Grundstücksgrenzen abgeleitet.

Bauhistoriker Dr. Michael Scheftel mochte sich in der Kürze der Zeit auf keine

Darlegung historischer Zusammenhänge einlassen. Sein Statement zum Gründungsviertel fiel kurz aus: „Der Stadt gehört das gesamte Areal, die Stadt ist arm und durch die Parzellierung lässt sich Geld verdienen. Hätte das Bauen sich noch um einige Jahre mehr verzögert, wären vielleicht sogar die jetzt abgerissenen Schulbauten unter Denkmalschutz gestellt worden.“

(Auf Nachfrage nach dem Vortrag ergänzte Scheftel: „Die ergrabenen Steinkeller, die jetzt als Parzellengrenzen genutzt werden sollen, sind selbst der Endpunkt einer im Vergleich zur Gesamtstadt beschleunigten Entwicklung von 150 Jahren zwischen 1160 und 1300. Die ersten und ältesten Parzellen im ehemaligen Kaufleute-Quartier waren Großgrundstücke. Sie wurden von den Archäologen ebenfalls nachgewiesen.“)

## Publikumsäußerungen

Jörg Sellerbeck, Sprecher der „Bürgerinitiative Rettet Lübeck“, stimmte im offenen Teil der Diskussion ein Lob auf „die Parzelle“ an. Parzellenübergreifende Neubauten der Nachkriegsmoderne hätten sich nicht bewährt. Die kleinteilige Parzelle, prägend im alten Stadtraum, hätte eine über 700 Jahre währende positive Entwicklung garantiert. Die geplanten Neubauten hätten Chancen auf eine ähnlich lange Zukunft.

Herr Vinken gab zu bedenken: „Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, was für ein Zeichen Lübeck damit in die Baukulturlandschaft hinaus sendet?“

Einen bemerkenswerten Auftritt hatte Altbischof Kohlwaage. Als das letzte Foto gezeigt wurde, links, schwungvoll und breit ausladend das Nachkriegs-Parkhaus Schmiedestraße, rechts, wie geschrumpft, zwei kleine historische Giebelhäuser hinter St. Petri, und als Gerhard Vinken dann am Bild verdeutlichte: „Heute würden Denkmalpfleger unserer Tage das Parkhaus erhalten wollen und Investoren wünschen sich historisierende Häuser“, da er

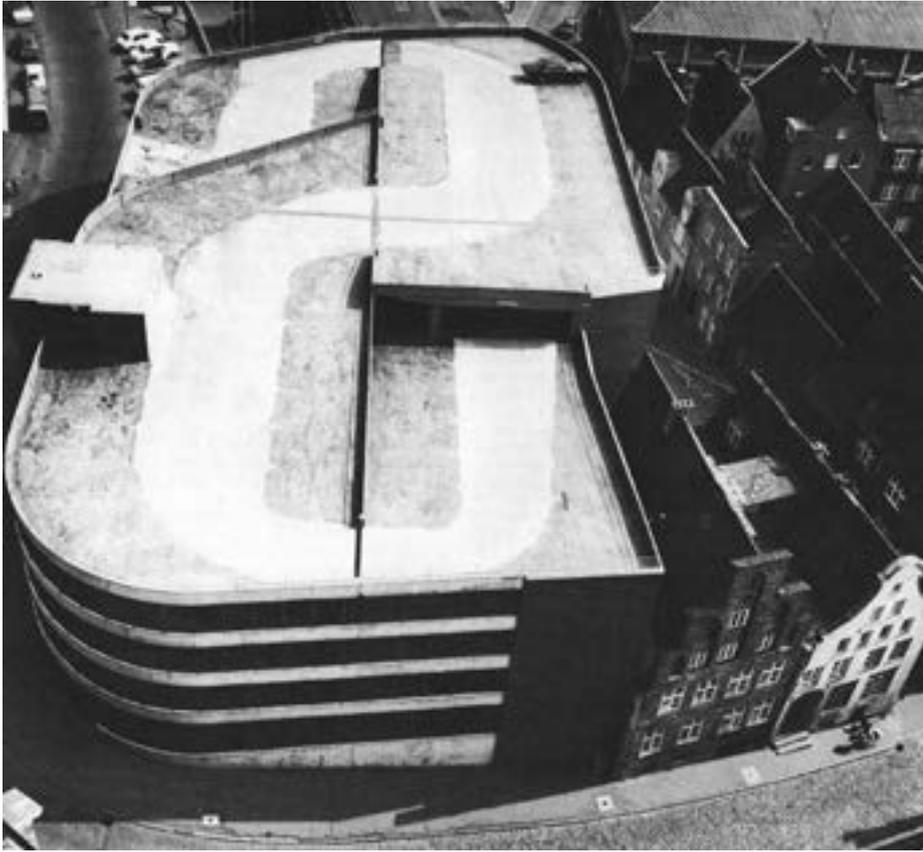
hob der Kirchenmann seine Stimme: „Das Gebäude von C&A in der Mühlenstraße und das Parkhaus in der Schmiedestraße sind Bausünden“.

Er würde gern erfahren wollen, was der Herr Pastor während seiner Dienstjahre für die Altstadterhaltung getan habe, fragte Vinken spitz zurück, gab dann aber auch zu bedenken: „Bei Christen ist das Wort Sünde häufig in Gebrauch. Haben Sie daran gedacht, welche Sehnsüchte nach Freiheit, Beweglichkeit, Grenzenlosigkeit, nach Reiselust und nach privatem Wohlstand mit diesem Parkhaus der 1960er Jahre verbunden sind? Waren das auch Sünden?“

Und doch ließ sich Gerhard Vinken von Bischof Kohlwaage ein einziges Mal aus der Ruhe bringen. Als dieser ihn aufforderte, gelungene Alternativen zum geplanten Gründungsviertel zu benennen, ließ er sich aufs Glatteis führen, benannte vage Holland und Rotterdam und wich damit von seinem Konzept ab. Er wollte ja eigentlich nicht zeigen, wie man es besser macht, sondern verdeutlichen, was am Gründungsviertel an Sehnsüchten sichtbar wird.

## Beobachtungen und Kritik

Niemand verriet Herrn Vinken an diesem denkwürdigen Abend, dass die viel beschworenen, jüngst ergrabenen Groß- und Kleinparzellen nach sorgfältiger Dokumentation in Zeichnung, Bild und Text weggebaggert wurden zugunsten von Parkhäusern für die zukünftigen Häusle Gründer. Niemand wies auch darauf hin, dass es im alten Lübeck auf der Insel immer kleine und große Parzellen gab, man denke etwa an die Patrizierviertel oder das Domquartier. (Wie gerne hätten schon vor 300 Jahren zukunftsoffene Unternehmer die immer stärker lahmende Wirtschaft auf neue Bahnen gelenkt, was aber die traditionsbewussten Korporationen der Kaufleute und Handwerker, die auf kleinen Parzellen kleinen Handel betrieben und für die Nahversorgung werkelten, durch Gemeinschaftlichkeit zu behindern wussten.)



Lübsche Urbanität: Freiheitssehnsucht trifft Denkmalpflege (Foto: Michael Brix)

Es blieb auch unerwähnt, dass seit drei Jahren im Gespräch ist, im „Gründungsviertel“ ein modernes Haus mit einer „originalen“, „ehrlichen“ (= heiligen!) Fassade zu verzieren, die aus etlichen Backsteinen der Zeit um 1400 bestehen würde und aus sehr viel Neumaterial. Das alte Steinmaterial steckt in der Fassade des Hauses Mengstraße 6, sie ist ein Produkt der „Wiederaufbauzeit“ nach 1953. Mengstraße 6 wird in diesem Zusammenhang als „Misshandlung“ des Originals interpretiert. Die Fassade hatte ihre erste Heimat in der Fischstraße 19. Der „einhüftige“ Giebel von Fischstraße 19 – es gab von seiner Sorte, Ikone des NS-Heimatschutzes, nur 11 in Lübeck – soll Zeuge des einzigen originären Beitrags der Stadt zur mittelalterlichen Baukultur im Norden sein. („Gütezeichen“)

## Bleibt „Jungmann“ „Jungfrau“? – „Over 9000!“ im Jungen Studio

10 junge Leute haben ein fulminantes Theaterstück gestaltet. Sie haben dazu die Vorlage „kurz“-geschlossen, sie haben auch den Text stark gekürzt. Auch andere Theater haben diesen Text schon auf die Bühne gebracht. Vorlage ist der Roman „Superhero“ des Neuseeländers Anthony McCarten (geboren 1961). Inzwischen

Hinweise dieser Art hätten die Thesen von Gerhard Vinken bekräftigt.

Was an diesem Abend nicht deutlich wurde, ist die Eigenlogik des lokalen Stadtbaudiskurses. Lübecks Insel, die noch immer als die Gesamtstadt optisch wahrnehmbar ist, die sie von 1300 bis 1864 war, ist ein Ort, an dem seit mehr als 150 Jahren bauliche Modernitätskämpfe erster Güte ausgetragen werden und als diese in den Stadtkörper eingeschrieben sind. Nicht als unsichtbares Wissen der Archive, sondern als physische Präsenz. Die Brutalität, mit der beispielsweise das 2003 errichtete, innen weitgehend hohle Haerdercenter die angrenzenden Bauten in der Wahnstraße beim Blick vom Kohlmarkt Richtung Rehderbrücke zu Favelas degradiert, ist schon ein Genussappen

ist auch ein Film entstanden. In Lübeck inszenierte der Theater-Pädagoge Knut Winkmann das Stück. Das Ergebnis ist mehr als sehenswert.

Vier unterschiedlich große und helle Quader markieren die Alltagswelt. Die Akteure ersehnen einen inneren Halt. Sie wollen Trost haben. Sie wollen nicht besiegt werden. Sie wollen sich nicht unterkriegen lassen. Allerdings müssen sie auch Krankheit ertragen: Chemo etc. Sie müssen kranksein erlernen. Schnel-

für jeden Freund optischer Reibungen zwischen wirklich Alt und wirklich Neu, Urbanität vom Feinsten, natürlich in altstädtischen Dimensionen. Wo sonst ist das in Deutschland zu haben? Das Gründungsviertel, so wie es kommen wird, markiert in der geschichtlichen Logik der lokalen Baukultur die erste Chance, großflächig mit modernen Mitteln Einheitlichkeit und Maßstäblichkeit zu verwirklichen.

## Ausblick

Hans Stimmann, Lübecks Bausenator von 1986 bis 1991, hat bei seinem Vortrag im Stadtdiskurs (siehe Lüb. Blätter, Heft 21, S. 371) die Frage aufgeworfen, warum das Gründungsviertel nicht vom Wort Gründung angegangen worden ist.

Eine neue Stadtgründung, was könnte damit gemeint sein? Vielleicht eine Technische Universität oder ein Technikzentrum, wie das in der Seelandstraße im Stadtteil Kücknitz?

Lübecks Stadtzentrum ist geprägt durch Wohnen, durch Handel, (zunehmend touristisch orientierten Handel), und durch kulturelle Kommunikation, nicht aber durch produzierendes Gewerbe oder durch Wissenschaft. Eine Stadtgründung bahnt sich im Gründungsviertel nicht an. Es ist ein für dieses Mal behutsames Experiment, die alte Stadtinsel weiter zu bebauen. Lübecks Ruf, eine Stadt mit Lebensqualität zu sein, in der man gerne wohnt, weil hier alles, was städtische Urbanität zu bieten hat, fußläufig in der Nähe ist, wird gestärkt werden.

Es ist jedoch an der Zeit, sich anschließend einer zweiten Hinterlassenschaft der Wiederaufbauzeit nach dem 2. Weltkrieg zuzuwenden, dem Bereich Wahnstraße-Krähenstraße im Aegidien-Quartier. Wer sich an diese Aufgabe herantraut, wird sehr schnell zu spüren bekommen, dass er sich mit einer Kernfrage innenstädtischer Zukunft beschäftigt und kann sicher sein, dass es ungemütlich werden wird im Verhältnis zwischen „Altstadt“ und „City“.

ligkeit spielt eine große Rolle. Coolness und Trauer sind die zwei Seiten der Medaille. Die Hauptfigur, Daniel Delpe, 14 Jahre alt, hat Leukämie. Er leidet aber vor allem daran, noch keinen Sex mit einer Frau gehabt zu haben – er ist noch Jungfrau. Todgeweiht quält ihn der Gedanke: „Ich sterbe vielleicht, ohne dass ich je nackte Brüste gesehen habe.“ Eine der folgenden Szenen ist vielleicht die anrührendste: Sie spielt im größten – durchscheinenden – Quader und legt

nahe, dass er seine Sehnsucht im Bordell befriedigt.

Das Stück zeichnet sich aus durch die klare Entfaltung und die deutliche Struktur. Mit Schatten und Licht werden eindrucksvolle Bilder erzeugt. Die Dialoge haben Power und leben vom Witz. Dem gegenüber steht das Elend, das nicht wirklich überspielt werden kann. Man muss es „erlernen“. Der Titel der Aufführung ist eher Rätsel als konkretes Geschehen. Herausragend spielt der Darsteller des Daniel, Vincent Bausch. Er verkörpert die vielen Handlungsstränge überzeugend. Viel Beifall. Zu Recht!

Der Jugendclub empfiehlt den Besuch für Schüler ab der 9. Klasse.

*Jürgen-Wolfgang Goette*

Mitwirkende: Vincent Bausch, Lotta Becker, Pia Fanik, Anna-Maria Kniesel, Ronja Lehmann, Richard Pauly, Aenne Schmidt-Stohn, Alicia Schulmerich, Viola Tharandt, Paul von Windheim

## HansaCriollo – Frühling aus Lateinamerika

Mit einer Konzertreihe unter dem Motto „Musikfrühling in St. Andreas“ wollen Kulturinteressierte aus Schlutup, darunter der gemeinnützige Ortsverein, neue Klänge in die jahrhundertalte Fischerkirche ihres Stadtteils bringen. Vier Konzerte sind angekündigt. Das erste bestritten junge Musiker aus Venezuela. „HansaCriollo“ nennt sich die Gruppe, eine Wortschöpfung aus Hansestadt Lübeck (ihrer derzeitigen Heimat) und creolischen Klängen (Musik ihres Herkunftslandes also). Der Auftakt wurde ein voller Publikumserfolg. Voll war auf jeden Fall das Gotteshaus aus dem 15. Jahrhundert. Vor dem ersten Stück wurden die Besucher gebeten, in den Kirchenbänken näher zusammenzurücken, um mehr Platz zu schaffen.

Als „HansaCriollo“ gaben die Musiker ihr erstes Konzert. Einige haben schon Auftritte zu dritt hinter sich, als „Trio Infernale“ (Oboen und Gitarre). Die erste Ankündigung nannte denn auch noch diesen Namen. Wenig später hieß es, sie würden als Oktett kommen. Auch das reichte nicht. Der Auftritt hatte sich unter Freunden herumgesprochen. Neun junge Damen und Herren konnte Initiatorin Gunhild Heidermann begrüßen. „Musik aus Lateinamerika“ war angekündigt. Wer angenommen hatte, dass stets und ständig die Fetzen fliegen würden, musste sich schnell eines Besseren belehren lassen. Das zweiteilige Programm bestand überwiegend aus ruhigen Titeln, schön aus-



*Was als Trio begann, wurde zum Nonett*

*(Foto: kd)*

musizierten Balladen, Liedern, die von Liebesleid und -freud sangen, vom Alltag der Bewohner des mittelamerikanischen Landes erzählten. Auch der Blick in die Vergangenheit war nicht ausgespart. Unter dem Stichwort „Freiheit“ wurde an Simon Bolivar, den südamerikanischen Freiheitskämpfer, erinnert.

Musikalisch gefiel besonders die Mischung aus Holzbläsern plus Trompete und einigen Saiteninstrumenten wie Bratsche, Cello, Gitarre. Dabei war nicht immer das volle Orchester zu hören, Stücke in Duo- oder Triobesetzung, eine Bläserstimme als „Lead“, begleitet von Gitarre oder Cello, ein bisschen Percussion dazu sorgten für stimmungsvolle Abwechslung. Auch der raukehellige Gesang passte hierzu. Gunhild Heidermann hatte bei ihrer Begrüßung berichtet, dass die jungen Musiker in ihrer Heimat von einem musikalischen Früherziehungsprogramm profitiert haben. Inzwischen studieren sie an der Musikhochschule.

Die Gruppe spielte in Schlutup keine Literatur, will sagen, keine feststehenden Sätze, die es für diese bunte Besetzung ohnehin kaum gibt. Die Arrangements waren selber geschrieben, entstanden zum Teil erst kurz vor dem Auftritt, als die endgültige Besetzung feststand. Vielleicht wirkte der Abend gerade dadurch besonders spontan und lebendig.

Drei weitere „Frühlingsmusiken“ sind in Schlutup angekündigt. Am Sonntag, 7. Februar, bietet das Trio „Luckysome“ bekannte und neue Musical-Songs. Schlagzeuger aus Japan und Korea werden am 28. Februar erwartet. Die Reihe endet am 20. März mit dem venezolanischen Streichquartett „Latin Strings“. Beginn ist

jeweils 17 Uhr. Der Eintritt ist frei. Die Sammlung am Schluss hilft den Mitwirkenden bei der Finanzierung ihres Studiums.

*Konrad Dittrich*



So, 31 Januar, 15 Uhr, Flachsstraße 16

### Rekonstruktion 1945

Professor Dr. Jörg Wollenberg wird an Beispielen bislang nicht ausgewerteter Prozessakten und unveröffentlichter Zeitzeugen-Gespräche die Ereignisse von 1945 rekonstruieren. Presse und Interessierte sind dazu eingeladen.

### Redaktionsschluss

für das am 13. Februar erscheinende Heft 3 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 4. Februar 2016.



**Möbelwerkstätten**

www.arps-moebel.de

**Steven Arps**  
Tischlermeister

Kronsfordter Hauptstr. 12  
23560 Lübeck-Kronsforde

**Tel. 0 45 08/74 81+18 25**  
Fax 0 45 08/79 1 20

## Aufbau eines Netzwerks für die Flüchtlingshilfe

Die vielen Flüchtlinge, die bisher nach Deutschland gekommen sind und weiterhin kommen, werden unser gesamtgesellschaftliches Leben verändern. Aber wie? In welche Richtung? Wenn die gewünschte Integration gelingen und negative Entwicklungen abgewendet werden sollen, dann ist die Eingliederung kein Selbstläufer, sondern bedarf vielfältiger Anstrengungen, um die Flüchtlinge zu Neubürgern in unserer Gesellschaft zu machen. Dieser Weg ist sicherlich schwierig, bedarf eines langen Atems der Behörden und auch des guten Willens vieler Menschen, die ehrenamtlich diesen Prozess mitgestalten und damit die staatlichen Institutionen unterstützen wollen. Durch ihre tatkräftige Mitarbeit werden Zeichen gegen Hass, Gewalt und Fremdenfeindlichkeit gesetzt.

In diesem Sinne haben sich jetzt vier ehrenamtliche Initiativen in Lübeck zusammen mit der städtische Stelle für „Integration-Koordinierung Flüchtlingsarbeit“ auf den Weg gemacht, ein Netzwerk für die Flüchtlingsbegleitung und -betreuung vor Ort zu knüpfen. Zum Organisationsteam gehören Antje Peters-Hirt („KlopfKlopf. Lübeck ist weltoffen“), Sabriye Bükücüler („Elele Lübeck“), Dr.

Peter Delius („e-Punkt. Das Lübecker Bürgerkraftwerk“), Inga Gottschalk („Forum für Migrantinnen und Migranten“) und Anke Seeberger von der Stabsstelle der Hansestadt zur „Integration – Koordination Flüchtlingsarbeit“.

Vom Organisationsteam erging die Einladung an alle in der Flüchtlingsbetreuung ehrenamtlich arbeitenden Initiativen und an alle Menschen, die sich daran beteiligen möchten, sich am Samstag, den 30. Januar, im Foyer des Kolosseums zu treffen. In der Zeit von 11.00 bis 17.00 Uhr bestand dort für jede Initiative die Möglichkeit, ihre Aktivitäten und Projekte vorzustellen, die Arbeit und Ideen anderer Gruppen kennenzulernen und sich miteinander zu vernetzen. Antje Peters-Hirt warb für die Bildung eines breiten Unterstützer-Netzwerks für die Flüchtlinge und damit auch für die Möglichkeiten, sich in dem Bereich der Flüchtlingshilfe zu engagieren. Jegliche Aktivität in sprachlicher, kultureller, handwerklicher oder zwischenmenschlicher Weise sei willkommen. Es komme darauf an, konzentriert und friedlich „Hand in Hand zu arbeiten“, so wie es nach den Worten von Sabriye Bükücüler ihr Verein „Elele“ in Lübeck erfolgreich seit Jahren tue. „Die Halbwertzeit von Hilfsbereitschaft

ist kurz“, deshalb sei es wichtig, den Weg vom Zuschauerplatz „Sofa“ in eine ehrenamtliche Einrichtung zu verkürzen, warb Dr. Peter Delius vom „Bürgerkraftwerk e-Punkt“ für das Treffen im Kolosseum. Dort bietet sich für BürgerInnen, die noch nicht ganz entschlossen sind, aber den scheuen Vorsatz „Man müsste mal“ in sich spüren, die Chance der Verwirklichung. Auch Inga Gottschalk vom Migrantenforum setzt auf die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements als Gegengewicht gegen „bürokratische Hindernisse“.

Die ehrenamtliche Basis müsse dringend verbreitert werden, damit die bereits tätigen ehrenamtlichen Kräfte vor Überforderung bewahrt würden. Wichtig sei es auch, die Kompetenzen der Asylbewerber besser zu erfassen, da viele gern bereit sind, selbst mitzuarbeiten und zu helfen. Für Anke Seeberger sind die Bündelung und Stärkung ehrenamtlicher Tätigkeiten unverzichtbar, da nur so institutionelles Arbeiten bei der Bewältigung der umfassenden Problematik erfolgreich sein könne. Die Stadt hat ihrerseits zur weiteren Unterstützung zwei Planstellen für die Koordination der Flüchtlingsarbeit geschaffen.

*Hagen Scheffler*

**Anmeldung/ Information:** [integration@luebeck.de](mailto:integration@luebeck.de)  
Stabsstelle „Integration-Koordination Flüchtlingsarbeit“, Tel.: 0451 – 122 64 40

## Theologisches für jedermann

Von Lübecks Altbischof Ulrich Wilckens sind zwei Werke neu erschienen. Vom Ruhestand im vollen Sinne des Wortes hat Ulrich Wilckens (86) nie etwas gehalten. Nachdem in den Jahren 2002 bis 2009 seine sechsbändige „Theologie des Neuen Testaments“ entstand, legt er nun ein neues Werk vor, einen „Studienführer Altes Testament“. Das Buch wendet sich nicht etwa nur an Studierende der Theologie. Es ist vielmehr für die Hand jedes interessierten Christen gedacht, deshalb nicht streng im Fachjargon geschrieben, sondern in einer allgemein verständlichen Sprache.

Kann man die Gedanken- und Ereignisfülle der alttestamentlichen Schriften auf 320 Buchseiten abhandeln? Ulrich Wilckens schafft das schier Unmögliche, in dem er für sich einen roten Faden entdeckte, der quasi als Wegweiser oder Richtschnur durch die unterschiedlichsten Bücher und Texte führt. Dreimal offenbart Gott im Buch Exodus dem Mose als Volksführer seinen Namen. Und dieser Gottesname, so betont Prof. Wilckens, ist Programm. Mancher Student hat schon über das berühmte „Ich

bin, der ich bin...“ nachgegrübelt. Wilckens überträgt die Selbstbezeichnung Gottes aus dem 34. Kapitel des zweiten Moses-Buches so: „ICH bin der, der ICH bin, Gott, barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Liebe und Treue“ (Exodus 34, Vers 6).

In den unterschiedlichsten Büchern weist der Verfasser nach, dass sich dieser Leitsatz durch die Geschehnisse Israels zieht: Gottes Zorn über die Verfehlungen seines Volkes steht auf der einen Seite; wird jedoch überboten von Gottes barmherziger Hilfe und Zuwendung. Für Ulrich Wilckens mündet diese Gotteserkenntnis in das Neue Testament ein. Die Gestalt des Jesus von Nazareth erfüllt und krönt die jahrtausendealte Botschaft vom leidenden und liebenden Gott.

Etwas aufregend Interessantes fällt wie nebenbei bei der Lektüre ab: Wilckens schlägt eine Schneise durch alle alttestamentlichen Bücher der Bibel. Die wegen ihrer Ausführlichkeit und Komplexität für Viele schwierigen Bücher werden auf ihren jeweiligen Kern hin gedeutet. Der Leser erfährt manchmal auf wenigen Seiten,

worauf es bei diesem oder jenem Propheten ankommt. Das ergibt nicht nur einen guten Überblick; es macht womöglich Appetit, selber das Buch der Bücher aufzuschlagen und nachzuspüren, „ob es sich also verhält“.

Der „Studienführer Altes Testament“ kam quasi als Zwilling heraus. Der Verlag Fontis – Brunnen in Basel gab zeitgleich eine Neuausgabe der Wilckens'schen Übertragung des Neuen Testaments aus den 70er-Jahren heraus. Diese NT-Übersetzung, seit Jahrzehnten vergriffen, wurde natürlich gründlich überarbeitet. Es handelt sich dabei nicht nur um eine neue Übersetzung. Die Texte werden vielmehr abschnittsweise kommentiert und erläutert. Auch dieses Buch ist nicht nur für die Fachwelt gedacht. Eine kleine Sensation: Das Vorwort für ein Buch des lutherischen Bischofs schrieb einer der bekanntesten deutschen Katholiken, nämlich Kardinal Karl Lehmann. Er empfiehlt diese Übersetzung „von ganzem Herzen“.

*Konrad Dittich*

Ulrich Wilckens, Studienführer Altes Testament, 320 Seiten, 16,99 Euro; Studienbibel Neues Testament, 926 Seiten, 24,99 Euro, Verlag Fontis – Brunnen, Basel



## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt, Königstraße 5,  
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck  
IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17 BIC NOLADE21SPL

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de) Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

## BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

**mittwochsBILDUNG:** Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

### FamilienBildungsStätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet Mo. bis Do. 9-16 Uhr und Fr. 9-12 Uhr (Tel.: 64772). Verantwortlich: Angelika Richter.

### Haushilfe für ältere Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Leitung: Gabriele Liedtke. Büro: Königstraße 5, (Tel.: 7 01 19), Mo. und Mi. von 9-11 Uhr. (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Di., Do. und Fr.) Verantwortlich: Doris Mührenberg.

### Wohnungen und Läden:

Auskünfte durch Geschäftsstelle, Königstraße 5, (Tel.: 7 54 54) oder Lübecker Bauverein, (Tel.: 61 05 70).

### Konzertsaal Kolosseum:

Ansprechpartner Ole Nissen, Kronsforder Allee 25, (Tel.: 3 00 25 72) Verantwortlich: Antje Peters-Hirt.

**Theaterring:** Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Theater Lübeck. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Claus-Peter Lorenzen.

**Stipendienfonds:** Gewährung von zinslosen Darlehen zur Finanzierung eines Ausbildungs- oder Studienabschlusses. Verantwortlich: Angelika Richter.

**Tochtergesellschaften und -vereine:** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Dr. Jan Lokers, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck**, Dr. Renate Kastorff-Viehmann, Starenweg 7, Tel.: 28 11 70. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Museum für Natur und Umwelt, Dr. Wolfram Eckloff, Mühlendamm 1-3, Tel.: 122-41 20. **Overbeck-Gesellschaft Verein von Kunstfreunden e. V. Lübeck**, Dieter Witasik, Königstr. 11, Tel.: 74760. **Natur und Heimat Verein für volkstümliche Natur- und Heimatkunde zu Lübeck e. V.**, Silvia Flinker, Kahlhorststr. 30a, Tel.: 707 35 76. **Photographische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Dr. Iris Bähren, Sandstraße 14, Tel.: 3 84 68 80. **Musik- und Orchesterfreunde Lübeck e. V.**, Rüdiger Peters, Kastanienallee 5, Tel.: 58 31 80. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e. V.**, Rudolf Lichtenhagen, Mecklenburger Landstr. 52a, 23570 Travemünde, Tel.: 045 02/742 16. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck e. V.**, Brigitte Koscielski, Ziehhener Straße 25, Tel.: 045 41/53 43. **Frauenarbeitskreis in Lübeck e. V.**, Hannelore Wöhlk, Tel. 7 88 06 (Kleiderkammer). **Rechtsfürsorge e. V. „Resohilfe“**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 66044. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V.**, Achim März, Bardowieker Weg 51, Tel.: 69 04 54. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Georg Sewe, Hudestraße 88, Tel.: 30 10 77. **Grüner Kreis Lübeck e. V.**, Gundel Granow, Hauptstraße 8a, Tel./Fax: 045 33/85 35. **Verein für Familienforschung e. V. Lübeck**, Gerhard Huß, Gertrudenstraße 5, Tel.: 3 49 45. **Gem. Verein e. V. für die Stadtteile Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rolf Schulze, Am Distelberg 20, Tel.: 60 17 38. **Ehemalige und Freunde der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien e. V.**, Juliane Deecke, Gustav-Falke-Str 84, Tel.: 59 64 73. **Fritz Reuter Gesellschaft e. V.**, Im Neuen Tor, Neutorstraße, Tel.: 0395/544 27 53; Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Am Eselsweg 44, Tel.: 061 31/36 11 31. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck e. V.**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e. V.**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde e. V.**, Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 49 23 39. **Lübecker Singakademie e. V.**, Dr. Katja Pawolofsky-Troch, Eckenerstr. 9, Tel.: 3 33 62. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschener Weg 11, Tel.: 045 09/82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Alfred Falk, Wakenitzmauer 1b, Tel.: 7 30 06. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd-Michael Schumann, Pleskowstr. 1 b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Andreas Pawlowski, Moltkestraße 40, Tel.: 79 31 29. **Theater Partout e. V.**, Uli Sandau, Theaterhaus Königstraße 17, Tel.: 3 96 90 89. **Anwohnerverein Buntekuh e. V.**, Peter Keusch, Ewerstraße 35, Tel.: 89 16 77. **Förderverein Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld e. V.**, Willi Meier, Elmar-Limberg-Platz 6, Tel.: 0177 48 35 471. **Internationale Dieterich-Buxtehude-Gesellschaft e. V.**, Dr. Joachim Walter, Jerusalemsberg 4, Tel.: 0177 48 35 471. **Gemeinnütziger Verein Naturbäder Lübeck e. V.**, Claus Burgdorff, An der Falkenwiese 18, Tel.: 7 50 12, Harald Drögsler, Wakenitzufer 11, Tel.: 61 12 95 80, Andreas Pawlowski, Moltkestr. 40, Tel.: 79 31 29. **Förderverein für Lübecker Kinder e. V.**, Prof. Dr. Hans Arnold, Dohlenweg 20a, Tel.: 59 46 39. **tribühne Theater e. V.**, Rodolphe Bonnin/Cornelia Koch, Eckener Str. 25, Tel.: 790 77 97. **Förderkreis KOKI, Kommunales Kino Lübeck e. V.**, Andres vom Ende, Mengstr. 35, Tel.: 1 22 12 87. **Deutsch-Italienische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Susanne Resch, Jürgen-Wullenwever-Straße 11, Tel.: 3 84 41 46. **Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft Lübeck e. V.**, Klaus-Peter Roggon, Lübecker Str. 23, Tel.: 04541/55 30. **Gemeinnütziger Verein für Lübeck-Moisling/Genin und Umgegend e. V.**, Günter Ambrosius, Hinter den Kirschkatzen 16, Tel.: 80 66 93

### Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

**Herausgeberin:** Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

**Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P.):** Dr. Manfred Eichhölter, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

**Die Zeitschrift** erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Verlag und Druck:** Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242. E-Mail: [info@schmidt-roemhild.de](mailto:info@schmidt-roemhild.de).

**Anzeigenberatung (V.i.S.d.P.):** C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (04 51) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2016

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS